

# Lodzer Volkszeitung

**Nr. 38.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Betriauer 109**  
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Geschäftsleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengefüge 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Platy; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Ratifizierung des Kelloggpattes.

Rede des Außenministers Jaleski.

In der gestrigen Plenarsitzung des Sejm wurde der Kellogg-Pakt behandelt und in zweiter und dritter Lesung angenommen. Als Referent fungierte Abg. Loevenherz vom Regierungsbund, der u. a. darauf hinwies, daß der Weltkrieg 13 Millionen Tote, 20 Millionen Verstümmelte gefordert habe. 9 Millionen Waisen und 5 Millionen Witwen beklagen den Verlust ihrer Ernährer. Es sei daher ein Wunder, wenn die Menschheit verlangt, daß der so teuer erkaufte Frieden ein dauernder sei. Einen solchen Frieden solle der Kellogg-Pakt gewährleisten. Außer Loevenherz sprach auch Außenminister Jaleski. Er hob vor allem die große rechtliche und moralische Bedeutung des Pariser Paktes hervor und unterstrich, daß ihn die Urheber selbst, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, ratifiziert und England und Frankreich ihn gleichfalls unterzeichnet hätten. Daß Polen den russischen Vorschlag zur Unterzeichnung eines Sonderprotokolls angenommen habe, beweise, daß Polen keine kriegerischen Absichten gegen Sowjetrußland im Schilde führe. Obwohl Polen viel daran gelegen sei, daß das Moskauer Protokoll auch von Finnland, Estland und Lettland unterzeichnet werde, so seien Polen und Rumänien gerade dabei, in Moskau das Protokoll zu unterfertigen.

Die Rede des Außenministers wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

### Verzögerung in der Unterzeichnung des Litwinow-Paktes.

Kowno, 7. Februar. (N.T.C.) Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die Sowjet-Telegraphen-Agentur eine amtliche Mitteilung, derzufolge die Unterzeichnung des Protokolls um zwei Tage verschoben werden müsse. Die Verzögerung wird mit dem Ausbleiben der lettlandischen und der estnischen Regierung erklärt, die ihre Vertreter für die Unterzeichnung noch nicht namhaft gemacht hätten.

Moskau, 7. Februar. Nach der Ankunft des zur Unterzeichnung des Litwinow-Protokolls bevollmächtigten rumänischen Gesandten Davilla in Moskau, richtete Litwinow an den Gesandten Patel, bei dem Davilla Wohnung nahm, einen Brief, in dem er die Unterzeichnung des Protokolls am heutigen Abend 8 Uhr vorschlug. Infolge eines leichten Unwohlseins des Gesandten Davilla konnte jedoch der Akt der Unterzeichnung nicht stattfinden. Das Protokoll wird nun voraussichtlich morgen unterzeichnet.

### Kündigung des polnisch-österreichischen Handelsvertrages.

Warschau, 7. Februar. Der zwischen Polen und Oesterreich bestehende Handelsvertrag ist seitens der österreichischen Regierung gekündigt worden. Bezüglich der Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages ist zurzeit noch nichts Definitives bekannt, doch dürften diese alsbald aufgenommen werden.

### Ukrainische Beschwerden in Genf.

Genf, 7. Februar. Im Sekretariat des Völkerbundes ist jenseit eine Beschwerde der Ukrainer in Polen eingetroffen, die gegen die Maßnahmen der polnischen Regierung auf dem Gebiete der Einschränkung der Sprachenfreiheit der Ukrainer Einspruch erheben.

### Sittlicher Terror.

Wie aus Kowno gemeldet wird, stehen seit Sonnabend, den 26. Januar 1929, 150 politische Gefangene dort im Hungerstreik, darunter 25 Frauen. Der Hungerstreik soll eine menschenwürdige Behandlung in den Gefängnissen erzwingen. Die sanitären Verhältnisse sollen in den Kownoer Gefängnissen jeder Beschreibung spotten. Auch leiden die politischen Gefangenen außerordentlich unter der schlechten und geringen Ernährung.

### Die Provinz Herat für Amanullah.

Moskau, 7. Februar. Der Gouverneur der Provinz Herat, der vor einigen Tagen einen Aufruf Amanullahs an die Bevölkerung seiner Provinz erhielt, berief eine außerordentliche Versammlung ein, an der Vertreter der Geistlichkeit, der städtischen und der Landbevölkerung teilnahmen. Nach der Verlesung des Aufrufes, in dem die Bevölkerung um ihre Unterstützung und Bewahrung der Ruhe gebeten wird, faßte die Versammlung einstimmig einen Beschluß, worin sie Amanullah den Schwur leistet, ihn zu unterstützen und einen erbitterten Kampf gegen die Verräter der Unabhängigkeit Afghanistans zu führen. Der Beschluß wurde Amanullah mitgeteilt.

### Die römische Frage.

Genf, 7. Februar. (N.T.C.) Die Genfer Presse bringt eine Meldung aus Rom, wonach zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan am Mittwoch ein Abkommen in der römischen Frage getroffen und auch schon paraphiert worden sei. Eine Bestätigung der Meldung geht aus Rom bisher noch nicht vor.

### Die große Kälte.

Berlin, 7. Februar. (N.T.C.) Die kalten Luftmassen, die am Mittwoch früh Berlin erreichten, haben sich weiter ausgebreitet, so daß am heutigen Donnerstag ganz Deutschland in ihrem Bereich liegt. In Norddeutschland ist vielfach Aufheisterung eingetreten, so daß sich dort der Frost noch wesentlich verschärft hat. In Schlesien wurden bis zu 25 Grad Kälte gemeldet. In Berlin sank die Temperatur bis auf 18 Grad, in den Außenbezirken sogar auf 22 Grad Kälte. Da ganz Deutschland im Bereich des Hochdruckgebietes liegt, wird auch morgen das heitere aber sehr kalte Wetter voraussichtlich andauern.

### Zum Tode von Hünefelds.

Tokio, 7. Februar. (N.T.C.) Die Nachricht vom Ableben des Fliegers Baron von Hünefeld hat in Japan großes Aufsehen erregt. Die größte japanische Zeitung „Dzaka Asahi“ widmet ihm einer in warmen Worten gehaltenen Nachruf und erklärt, daß während seiner Anwesenheit in Tokio die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan sich wesentlich gebessert hätten. Der japanische Fliegerklub und die übrigen Fliegergesellschaften haben der deutschen Botschaft ihr Beileid ausgesprochen. Im deutschen Klub in Tokio wird eine Trauerfeier stattfinden, an der u. a. die Vertreter der Botschaft, des japa-

## Schuldebatte im Sejm.

Abg. E. Zerbe fordert für die Deutschen gesetzlich geregelte freie kulturelle und sprachliche Betätigung

Nach der Annahme der Ratifizierungsvorlage zum Kellogg-Pakt trat der Sejm in die Aussprache über den Haushaltsplan ein. Abg. Emil Zerbe (deutscher Sozialist) führte u. a. folgendes aus: Es muß nach wie vor festgestellt werden, daß die deutsche Minderheit in Polen nicht die Möglichkeit einer freien kulturellen Entwicklung hat, die doch durch die Verfassung garantiert ist. Die Stellungnahme der Regierung in dieser Angelegenheit kann man nur so verstehen, daß die Regierungskreise eine möglichst schnelle Polonisierung der Minderheiten herbeizuführen suchen. Eine der Hauptforderungen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ist die kulturelle Autonomie für die deutsche Minderheit mit einem aus der Wahl hervorgegangenen Repräsentationskörper. Die Staatsbehörden müßten hierbei nur darüber Kontrolle führen, ob die Tätigkeit dieser Organisation nicht über den Rahmen der verpflichtenden Gesetze hinausgeht. Vom Staate verlangen wir eine gleichmäßige Behandlung mit den Staatsbürgern polnischer Nationalität. Nur bei solcher Gestaltung der Verhältnisse steht die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens eine Gewähr für ein friedliches Zusammenleben der Bevölkerung deutscher und polnischer Nationalität. Den Kampf um die Erreichung dieser Ziele werden wir zusammen mit den polnischen Arbeiterorganisationen, insbesondere mit der P.S., führen, die nicht davor zurückschreckt, ihr diesbezügliches Programm offen zu formulieren. Ebenso werden wir nach dieser Richtung mit den polnischen demokratischen Parteien, vor allem mit den Bauernparteien, zusammenarbeiten. Ein Gesetzentwurf, der die Regelung des Schulwesens für die Minderheiten vorsieht, wird in Kürze im Sejm eingebracht werden.

Abg. E. Zerbe wies darauf hin, daß es viel mehr der Souveränität des polnischen Staates entspreche, wenn sich das Parlament und die Regierung selbst entsprechende Pflichten seinen Bürgern gegenüber auferlegen, als wenn andere Staaten auf Grund der internationalen Verträge das Recht der Kontrolle über die Vertragsverpflichtungen führen.

Der tatsächliche Stand des Minderheitenschulwesens in Polen, insbesondere das deutsche Schulwesen, ist beklagenswert. (Hierbei werden Zwischenrufe laut mit dem Hin-

weis auf das polnische Schulwesen in Deutschland.) Wir deutschen Sozialisten, führte Abg. Zerbe aus, stehen auf dem Standpunkt, daß die polnischen Schulverhältnisse in Deutschland keinesfalls zufriedenstellend sind. Doch ist hierbei nicht die Schuld etwa bei der preußischen Regierung zu suchen, denn dieselbe hat ein Minderheitenschulgesetz herausgegeben, das selbst verschiedene Parteien in Polen befriedigen könnte. Es ist jedoch bekannt, daß das nationale Selbstbewußtsein der Polen in Deutschland nicht so stark ist, daß sie durch private Initiative die Vorteile dieses Gesetzes genießen könnten. Bei uns wäre dies anders. Wir geben uns keinen Illusionen hin, daß die gegenwärtige Regierung ihre Stellungnahme gegenüber den Minderheiten ändern wird, und sind der Ueberzeugung, daß die Regierung eine Diktaturregierung ist, die die Verfassung und den Willen des Volkes mißachtet und ihre Tätigkeit gegen die unbemittelten Volksschichten richtet. Deshalb werden wir gegen das Budget stimmen. (Beifall auf der linken Seite des Hauses.)

### Die heutige Sejmigung.

Im Laufe des Freitag wird der Sejm voraussichtlich die Etats des Kriegsministeriums und des Außenministeriums erledigen. Die dritte Lesung des Staatshaushalts dürfte dann zu Beginn der nächsten Woche vorgenommen werden.

### Eine 100-Millionen-Anleihe für Polen.

Zur Rückkehr des Finanzberaters Dewey nach Warschau.

Der Finanzberater Polens, Herr Dewey, kehrt am 21. d. M. nach Warschau zurück. Nach seiner Rückkehr sollen sofort die Verhandlungen über die Aufnahme einer neuen Anleihe für Polen beginnen. Es handelt sich um eine Anleihe von 100 Millionen Dollar. Die Verhandlungen über die neue Anleihe sollen mit den Besprechungen bezüglich der Gründung einer Bank für langfristige Kredite zusammenfallen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, werden die Ausfichten auf das Zustandekommen beider Projekte recht günstig beurteilt.

nischen Außenministeriums und der japanischen Fliegerkluft teilnehmen werden. Der japanische Fliegerklub, dem Günefeld sein Flugzeug geschenkt hat, wird einen besonderen Ausruf an die japanischen Flieger erlassen, in dem diese aufgefordert werden, dem Verstorbenen die letzten Ehren zu erweisen. Das plötzliche Ableben Freiherrn von Günefelds wird in japanischen amtlichen wie auch in anderen Kreisen stark bedauert.



Günther Freiherr von Günefeld,

der weltbekannte deutsche Ozeanflieger, ist an den Folgen einer Magenoperation in Berlin gestorben. Er ist 1892 geboren, wurde 1914 vor Antwerpen an beiden Weinen schwer verwundet, trat nach seiner Genesung in den diplomatischen Dienst und war 1916—18 Vizekonul in Holland. Nach der Revolution nahm er seinen Abschied und war als Sekretär des ehemaligen deutschen Kronprinzen auf Wieringen tätig. 1923—27 gehörte er der Direktion des Norddeutschen Lloyd an. Am 12. April 1928 startete die „Bremer“ mit Köhl, Günefeld und Fitzmaurice an Bord zu dem erst Ost-West-Flug über den Atlantik. Vor wenigen Monaten hat Freiherr von Günefeld auch einen Ostasienflug unternommen, der ihn bis Tokio geführt hat.

**Die mörderische Sittlichkeit.**

Nachdem man in Rom und in Budapest die Revolution ausgerottet hatte, ging man voll Tatkraft und Eifer daran, die Unmoral auszurotten. Stolz darauf, den Eisenbahnverkehr geregelt zu haben, wollten die Diktatoren nun auch den Geschlechtsverkehr regeln und, da sie die Rebellion in Blut erstickt hatten, auch die Rebellion im Blute erstickten. Mussolini ordnete eine Steigerung der Kinderproduktion an, Görthly rückte der Mode zu Leibe. Die treuen Diener ihres Herrn nahmen die Durchführung in die Hand, errichteten in Miskolcz ein staatliches Arbeitsamt, das die Vorbelle mit Menschenmaterial belieferte, und verboten in den Mädchenhäusern, Puder und Lippenstift zu gebrauchen. Vor einigen Wochen kam in der Mädchenhandelsakademie in Budapest ein Ulas heraus, der Puder und Lippenstift als Werkzeuge der Unzucht brandmarkt und allen Schülerinnen, die etwa solche Lasterabrilate einschmuggeln sollten, die strengsten Strafen androhte. Seither fanden jeden Augenblick R a z z i e n statt, und wehe der Armen, deren Lippen zu rot waren, wehe der Verworfenen, in deren Täschen man eine Puderdose fand.

Vor einigen Tagen veranstaltete eine Lehrerin abermals eine solche Razzia. Die Handtäschchen sämtlicher Schülerinnen wurden untersucht — und plötzlich schnupperte die feuchte Nase der Lehrerin Unzucht. Sie zerrte aus einem Täschen einen Brief, öffnete ihn — und, ha! es war ein Liebesbrief. Ein fünfzehnjähriges Mädchen schrieb einem jungen Manne einen Liebesbrief! Die wackere Dame bebte vor Zorn, beschimpfte das Mädchen vor der ganzen Klasse und befahl ihr, mit ihrer Mutter zum Schulrapport zu kommen. Liebesbriefe schreiben — das mußte furchtbar geahndet werden, das war noch ärger als Puder und Lippenstift, das war ein Bombenattentat gegen die Sittlichkeit von Budapest.

Die Kleine zitterte und sagte kein Wort, starrte mit großen, hoffnungslosen Augen ins Leere. Als aber der Unterrichts zu Ende war, ging sie zum Fenster, öffnete es und sprang in den Schulhof hinaus. Obwohl sie aus dem zweiten Stock in die Tiefe gestürzt war, fand man sie lebend in ihrem Blute; es besteht Hoffnung, daß sie gerettet wird. Spät am Abend schlug sie wieder die Augen auf: und nun erfuhr man, daß der junge Mann, an den der Liebesbrief gerichtet war, gar nicht existierte, daß sie ihn nur erträumt und erdichtet hatte, daß die Sehnsucht und Leidenschaft ihrer fünfzehn Jahre einem Phantom, einem Märchenprinzen galt. Sie hatte den Traum mit ihrem Blute bezahlt, die dreifache Sittlichkeit der Lehrerin war in das reine Reich ihrer Phantasien eingebrochen. Das Leben hatte ihr Antlitz mit Blut geschminkt und mit dem Schnee des Schulhofes überpudert.

Wird man die Lehrerin zur Verantwortung ziehen? Ach, es belastet sie nur das Blut e i n e s Mädchens — was gilt das im Lande der Görthly und Hejjas?

**Die Regierungskrise in Deutschland.**

Berlin, 7. Februar. Die Minister des Reichskabinetts treten noch im Laufe des Donnerstag Vormittag zu einer Besprechung zusammen, in der die weitere innerpolitische Lage im Reiche geklärt werden soll. Reichskanzler Müller wird sich nach dieser Besprechung zum Reichspräsidenten begeben und diesem Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen erstatten und das Rücktrittsgesuch des Reichsverkehrsministers von Guérard überreichen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Reichspräsident das Rücktrittsgesuch annehmen wird, obgleich es auch nicht ausgeschlossen ist, daß der Reichspräsident noch einmal persönlich den Versuch unternimmt, auf das Zentrum einzuwirken bzw. einen Ausgleich zwischen den Parteien zu schaffen. Ein derartiger Versuch wird allerdings zurzeit in parlamentarischen Kreisen als aussichtslos angesehen. Das Reichskabinett wird jedoch auch ohne das Zentrum im Amt bleiben und nicht, wie das an sich zu erwarten wäre, seinen Gesamtrücktritt beschließen.

Die Bayerische Volkspartei hat beschlossen, ihren Mann vorläufig im Kabinett zu belassen. In den Kreisen der Bayerischen Volkspartei wird dies damit begründet, daß die Fragen, über die es zum Rücktritt von Guérards gekommen ist, die Bayerische Volkspartei nicht berühren.

Die Regierung wird inzwischen versuchen, weiter die schwebenden Gesetze im Reichstag durchzubringen, da das Zentrum wohlwollende Opposition angekündigt hat, also nur von Fall zu Fall gegen die Regierung stimmen wird.

Das Zentrum kann allerdings schon sehr bald in die Lage kommen, gegen die bisherige Regierung stimmen zu müssen. Angesichts dieser Situation im Reiche erscheint es sehr wahrscheinlich, daß in Preußen eine Einigung erfolgen wird. Die angekündigte interfraktionelle Besprechung beim Ministerpräsidenten Braun, die heute oder am Freitag stattfinden dürfte, dürfte daher an der Gesamtlage kaum viel ändern.

Berlin, 7. Februar. (M.C.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der durch den Rücktritt des Reichsverkehrsministers von Guérard geschaffenen Lage. Das Kabinett war einmütig der Ansicht, daß die außen- und innenpolitische Lage, insbesondere die unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen über die Reparationsfrage, der Reichsregierung die Fortführung der Geschäfte auf der Grundlage der Regierungserklärung vom 3. Juli v. J. zur unabweisbaren Pflicht machen. Der Reichskanzler erstattete alsdann dem Reichspräsidenten über die Auffassung des Kabinetts Bericht. Der Reichspräsident trat dieser Stellungnahme vollkommen bei, genehmigte das Rücktrittsgesuch des Reichsverkehrsministers von Guérard und beauftragte entsprechend dem Vorschlag des Reichskanzlers, den Reichspostminister Dr. Schäpel mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsverkehrsministers und den Reichsinnenminister Severing mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete.

**Tagesneuigkeiten.**

**Lebensmittel und Heizmaterial für Arbeitslose.**

Die vom Unterstützungsamt des Lodzer Magistrats durchgeführte Registrierung der zum Empfang von Lebensmitteln und Heizungsmaterial berechtigten Unterstützungsempfänger geht ihrem Ende entgegen. Am Sonnabend, den 9. d. M., wird die Registrierung geschlossen. Nach Durchführung der erforderlichen Nachprüfungen werden die zum Empfang von Lebensmitteln und Heizmaterial berechtigenden Gutscheine ausgefolgt werden, und zwar höchstwahrscheinlich am Donnerstag, den 14. d. M.

Vorläufig ist die Wirtschaftsabteilung des Lodzer Magistrats eifrig bemüht, die zur Ausfolgung erforderlichen Lebensmittel- sowie Heizmaterialvorräte bereitzustellen.

**Die Lokalsteuer muß pünktlich entrichtet werden.**

Der Lodzer Magistrat verbandte insgesamt 124 000 Zahlungsaufforderungen an die Lodzer Einwohner. Fast alle Lodzer Einwohner werden die Lokalsteuer im Laufe des Februar entrichten müssen. Befreit sind lediglich die Hauswächter und die Bewohner von neu errichteten Häusern. Auch diejenigen Arbeitslosen, die durch eine Bescheinigung des Arbeitslosenfonds nachweisen, daß sie ohne Beschäftigung sind, brauchen diese Steuer nicht zu entrichten. Die Lokalsteuer wird in vier Raten eingetrieben werden, und zwar die erste im Februar, die zweite im Mai, die dritte im August und die vierte im November. Die Beiträge sind 14 Tage nach Erhalt der Zahlungsaufforderung zu entrichten, widrigenfalls Verzugszinsen in Höhe von 2 Prozent hinzugerechnet werden. (p)

**Wärmeöfen auf den städtischen Mähen.**

Angesichts des andauernden starken Frostes, durch den besonders die minderbemittelte Bevölkerung zu leiden hat, die, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, gezwungen ist, längere Zeit im Freien zuzubringen, hat der Magistrat beschlossen, an fünf Stellen unserer Stadt Koksöfen aufzustellen. Diese Öfen werden aufgestellt: auf dem Plac Wolnosci, Baluter Ring, Plac Reymonta, Zielony Rynek und Wodny Rynek.

**Die Stadt kauft lehmhaltigen Boden.**

Um die im Budgetjahr 1929/30 vorgesehene Fertigstellung von 8 Millionen Stück Ziegeln in den städtischen Ziegeleien zu ermöglichen, hat der Magistrat beschlossen, zwei lehmhaltige Terrains anzukaufen, da der bisherige Lehmvorrat nur noch für 3 Millionen Ziegel ausreicht. Die angekauften Terrains haben eine Fläche von 10 000 Quadratmetern, der Kaufpreis beträgt 30 850 Zloty.

**Sand streuen!**

Mit Rücksicht auf das Glätteis, das sich in den Treppenschneuren, vor den Haustoren und auf dem Bürgersteig bildet, macht die Stadtstaroste darauf aufmerksam, daß die Hauswächter wenigstens zweimal täglich diese Stellen mit Sand zu bestreuen, sowie für hinreichende Beleuchtung zu sorgen haben. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

**Die Tätigkeit der Rettungsbereitschaft im Januar.**

Nach den statistischen Berechnungen der Rettungsbereitschaft war der Monat Januar reich an Unglücksfällen. Die Rettungsbereitschaft wurde in 544 Fällen am Tage und in der Nacht in Anspruch genommen. Am meisten wurde sie in der Zeit von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends in Anspruch genommen. Auf der Station selbst meldeten sich 78 Personen. Die Rettungswagen fuhren 446mal aus. In 24 Fällen wurde der Alarm zurückgezogen, zehnmal traf die Rettungsbereitschaft niemanden an und 6 Personen konnten ein Eingreifen der Rettungsbereitschaft ab. Insgesamt wurde 235 Männern, 244 Frauen und 25 Kindern Hilfe erteilt. Verletzungen wurden 202 notiert, Ohnmachtsanfälle 197, Vergiftungen 34, Geburten 55, Irtsinn 5, Todesfälle 10. Diese Unglücksfälle setzen sich nach den Aussagen der Ärzte wie folgt zusammen: Stürze und Ver-

letzungen 153, Ueberfahren 17, Messerstechereien 13, Selbstmordversuche 12, Selbstmorde 2, Kohlengasvergiftungen 10, Verbrühungen 8, Trunksucht 7, Hunger 1, andere 271. Ins Krankenhaus wurden 48 Personen überführt, nach dem Stürzorgelarmen 107 und nach Hause 38 Personen. (p)

**Ausländische Zigaretten in Polen?**

Wie wir erfahren, sind im staatlichen Tabakmonopol Bemühungen im Gange, den größeren Geschäften, die Luruswaren führen, die Genehmigung zur Einföhrung von Auslandszigaretten zu erteilen. Es handelt sich hier vor allem um englische und amerikanische Sorten, sowie um Havannazigaretten. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit fällt in den nächsten Tagen. (p)

**Brände.**

Bei dem Versuch, auf dem Dachboden eingefrorene Wasserleitungen aufzutauen, geriet in der Polubniowa 7 die Decke in Brand. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus, konnte aber nach kurzer Zeit von der Feuerwehr gelöscht werden. — In einem Schuppen auf dem Hofe in der Andrzeja 33/35, der der Firma Sklißk gehört, entstand vorgestern Feuer, das vom 2. Zug der Freiwilligen Feuerwehr gelöscht wurde. — In der Wohnung des Zielona 18 wohnhaften Wawrzyniec Stasial entstand infolge eines schadhafte Ofens ein Brand, der nach kurzer Zeit von den Hauseinwohnern gelöscht wurde. (p)

**Sreffpunkt der deutschen Gesellschaft auf dem Unterhaltungsabend zumunften des Lehrerkonferenz-Internats am 9. Februar, abends 8.30 Uhr: Senatorialstr. 7, im Saale der „Eintracht“.**

Bei der Nachricht von der Erkrankung ihres Sohnes gestorben.

In die Wohnung von Cecile Rzepecka (Rzgowiska 33) kam gestern ein Briefträger mit einem Telegramm, das die Nachricht von der Erkrankung ihres Sohnes enthielt. Durch diese Nachricht wurde die Mutter derart ergriffen, daß sie ohnmächtig wurde und vor dem Eintreffen ärztlicher Hilfe verstarb. (Wid)

**Unfall.**

In der Gbaniska 57 glitt die 65 Jahre alte Marianne Nowinska aus und fiel so unglücklich, daß sie einen Beinbruch davontrug. Die erste Hilfe erteilte ihr die Rettungsbereitschaft, die sie auch nach Hause brachte. (p)

Im Torweg in der Zgieriska 23 wurde der Mickiewicz Nr. 8 wohnhafte Zygmunt Kazmierczak von einem mit Schnee beladenen Wagen gegen die Wand gedrückt und erheblich verletzt. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

**Messerstecherei.**

Im Tore in der Zgieriska 23 wurde der 16 Jahre alte Zygmunt Kazmierczak, Myskimska 8, von einem unbekanntem Manne überfallen und mit einem Messer erheblich verletzt. Zu dem Verletzten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihm die erste Hilfe erteilte. (p)

**Ein helbes Angesicht.**

Die kurzlechtige alte Dame hatte schon längere Zeit im Antiquitätenladen herumgesehen, ohne das Rechte gefunden zu haben. Plötzlich stieß sie einen entzückten Ruf aus: „Ah! Was kostet die wunderbare chinesische Teufelsfräse dort drüben?“ Der Verkäufer sah nach der Ecke, nach der die Dame zeigte, und erwiderte bedauernd: „Verzeihung, das ist unser Chef!“

Der Prozeß gegen Immertreu.

Berlin, 6. Februar. Der Prozeß gegen die neun Angehörigen des Vereines Immertreu, die wegen der Straßenschlacht beim Schlesißen Bahnhof verhaftet worden waren, ist vor einigen Tagen eröffnet worden. Der Prozeß ist eine Berliner Sensation; der Verhandlungssaal ist von Journalisten und andern Menschen mit guten Beziehungen überfüllt, Tausende versuchen, sich irgendwie Einlaß zu verschaffen. Es ist die „Unterwelt“, die alle interessiert, diese geheimnisvolle Unterwelt, die bisher nur in Romanportageromanen und Kinodramen eine Rolle spielte. Nun aber ist sie aus der Literatur und dem Film in die Wirklichkeit eingebrochen, hat sich mit Blut und Revolvergeschüssen in Szene gesetzt und einen ganzen Stadtteil in Aufruhr gebracht: zwei Zimmerleute sind tot, ein Mitglied des Vereines Immertreu ist im Krankenhaus gestorben, viele Menschen wurden verwundet. Die Polizei ist damals, vor fünf Wochen, zu spät auf dem Kampfplatz erschienen, dafür aber hat sie Ende Januar eine gewaltige Razzia gegen die „Gannoven“, die Angehörigen der Vereine mit den schönen Namen Immertreu, Eichenfest usw., unternommen.

Die Berliner Zeitungen wurden einen Tag vorher davon verständigt und zu dem Schauspiel eingeladen — allerdings nicht von der Polizei, sondern von den „Gannoven“. Das Ergebnis der großen Aktion war dementsprechend.

Aber auch der Prozeß wird das Sensationsbedürfnis der Deffentlichkeit enttäuschen. Die Aufmachung ist pompös: Die meisten Zeugen sind in ihrer malerischen Hamburger Zimmermannskluft erschienen: Samtjacket, weite Hosen, nach unten wie ein Trichter ausgebauscht, und Schlapphut. Ein besonders starkes Aufgebot Polizei ist vor dem Eingang des Kriminalgerichtes, im Vorraum des Schwurgerichtssaales und im Saale selbst verteilt. Vor dem Richter auf dem Tisch liegen seltsame Gegenstände: abgebrochene Stuhlbeine, eine Eisenstange, ein Billardstock, von dem das obere Ende abgefaßt ist.

Was aber die Angeklagten und die Zeugen belunden, paßt gar nicht zu dieser bedrohlichen Aufmachung. Es klingt ganz überzeugend, wenn sie treuherzig versichern, ihr Verein, der dem „Ring Groß-Berlin“ angegliedert ist, verfolge lediglich Geselligkeits- und Wohlfahrtszwecke. Ob sie denn über so bedeutende Mittel verfügen, daß sie Herrenausflüge in die Sächsische Schweiz unternehmen können? fragt der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Sponer. „Haben wir!“ lautet die Antwort des früheren Obmannes, des „Gesellschaftsführers“ Leib. Zu ihren Vätern, zu denen sich häufig Herren der Presse und der Kriminalpolizei einfinden und sich sehr gut amüsieren, kostet der Eintritt 20 Mark. — Alles erscheint im Frack oder Smoking und Zylinder. Tausend bis fünfzehnhundert Mark beträgt gewöhnlich der Gewinn solcher Veranstaltungen.

Vier mit Petroleum beladene Dampfer in Brand geraten.

London, 7. Februar. In der Nähe von Mangun brach auf einem von 4 großen Frachtdampfern, die mit Petroleum beladen waren, ein Feuer aus, das schnell auf die anderen drei übergriff und eine furchtbare Explosion verursachte. 2 Mann wurden getötet, 4 weitere werden vermisst. Man nimmt an, daß sie gleichfalls ums Leben gekommen sind. Das von den Schiffen ausfließende Deltepte auch den Fluß in Flammen.

Berschwänzte Liebe.

Roman von G. Courths.

(35 Fortsetzung)

Sie hatte bei dem unvermuteten Sturz die Besinnung verloren, und als sie durch den Regen wieder zum Bewußtsein kam, war ihr voll Entsetzen ihre gefährliche Lage klar geworden. Sie war zum Glück von dem dornigen Gestrüpp aufgehalten worden; bei der leichten Bewegung merkte sie instigend, daß dies nachgab, und angstvoll klammerte sie sich fest an den kurzen Baumstumpf über sich.

So hatte sie scheinbar eine Ewigkeit zwischen Himmel und Erde gehangen, als sie endlich Gerhards Stimme hörte. Neuer Mut zog in ihre Seele, und nun, als ihr die Rettung nahe, zitterte sie nur noch für den Geliebten.

„Halte dich fest, um Gotteswillen, Gerhard!“ rief sie ihm entgegen.

„Sei ohne Sorge um mich, mein Lieb, ich bin gleich bei dir. Kannst du dich noch halten?“

„Ich glaube, die Wurzeln halten aus.“

Und nun noch ein kräftiger Schwung zur Seite und Gerhard war neben ihr.

Behutsam kletterte er etwas tiefer, um sie stützen zu können. Er suchte einen festen Punkt für seine Füße und hielt sich oben mit beiden Händen fest, während er Regina mit seinem Körper stützte.

„So“, sagte er tiefatmend, „nun sind wir beisammen, mein geliebtes Mädchen, nun mag der Tod kommen, oder die Rettung, wir sind vereint.“

Sie sah ihn mit den schönen, großen Augen innig an. „Nicht sterben, Gerhard“, sagte sie leise. Dann schwanben ihre die Sinne, die gewaltige Angst und Aufregung machten ihre Rechte zitternd.

Gerhard blickte nach oben. Er wußte, seine Pflegemutter würde so schnell als möglich Rettung bringen. Dennoch dankte er die Zeit sehr lang, bis er endlich Stimmen über sich hörte.

„Ein festes Seil herab!“ rief er hinauf. Und gleich darauf

Noch einmal Widzew.

Daß die „Neue Lodzzer Zeitung“ schon immer die Fürsprecherin des Lodzzer Kapitalistenklingels a la Kohns gewesen ist, weiß ein jeder Lodzzer. Es überrascht uns darum nicht, daß sie ihre Spalten den Männern von Widzew öffnete. In der Zuschrift werden nicht nur Herr Gale, der frühere Spinnereileiter, und dessen Sohn, der jetzt noch in Widzew arbeitet, ohne Notwendigkeit herabgesetzt, sondern auch der Versuch gemacht, das Andenken des verstorbenen Ciesinski herabzumwürdigen.

Die Herren von Widzew beweisen damit nur noch einmal, daß sie neben all ihrer Rigorosität auch eine übermäßige Taktlosigkeit besitzen.

Die Zuschrift trägt durchaus nicht den persönlichen Charakter, den man nach einem solch tragischen Vorfall von vernünftigen und einsichtigen Menschen hätte erwarten dürfen.

Indem wir eine Rückänderung des Herrn Gale veröffentlichten, möchten wir nur eines erwähnen, daß die Bemerkung in der Zuschrift der Herren von Widzew über die moralischen Qualifikationen des verstorbenen Ciesinski ganz und gar nicht am Platze war. Wir haben uns von dem Allzu persönlichen bei Besprechung des tragischen Vorfalls ferngehalten, obwohl wir wissen, daß in bezug auf Sittenreinheit manche Herren in Widzew alle Urjahe hätten, vor eigenen und nicht vor fremden Türen zu kehren.

Die oben erwähnte Zuschrift des Herrn Gale an die „Neue Lodzzer Zeitung“ lautet wie folgt: „In Nr. 37 der „N. L. Ztg.“ erschien eine Zuschrift

der Direktion der Widzemer Baumwollmanufaktur, in der versucht wird, mich und meinen Sohn in die blutige Tragödie hineinzuziehen. Den Herren von Widzew scheint der Tod der beiden jungen Männer, die als Opfer der traurigen Verhältnisse in Widzew ihr hoffnungsvolles Leben lassen mußten, nicht zu genügen. Ihre dunklen Gefühle sinnen auf Rache. Die nächsten Opfer sollten ich und mein Sohn sein, der bis jetzt noch in Widzew arbeitet. Deswegen die niedrige Geze, die Beschimpfungen, obwohl wir doch mit dem blutigen Vorfall, den wir aufrichtigen Herzens bedauern, nichts gemein haben. Die Methoden, einen Menschen zu „erlebigem“, der sich nicht widerstandslos dem Willen der Machthaber von Widzew fügt, ist charakteristisch für die Herren Kohn. Am bezeichnendsten ist jedoch, daß man vor einer Schmutzigkeit dem toten Ciesinski gegenüber nicht zurückschreckt.

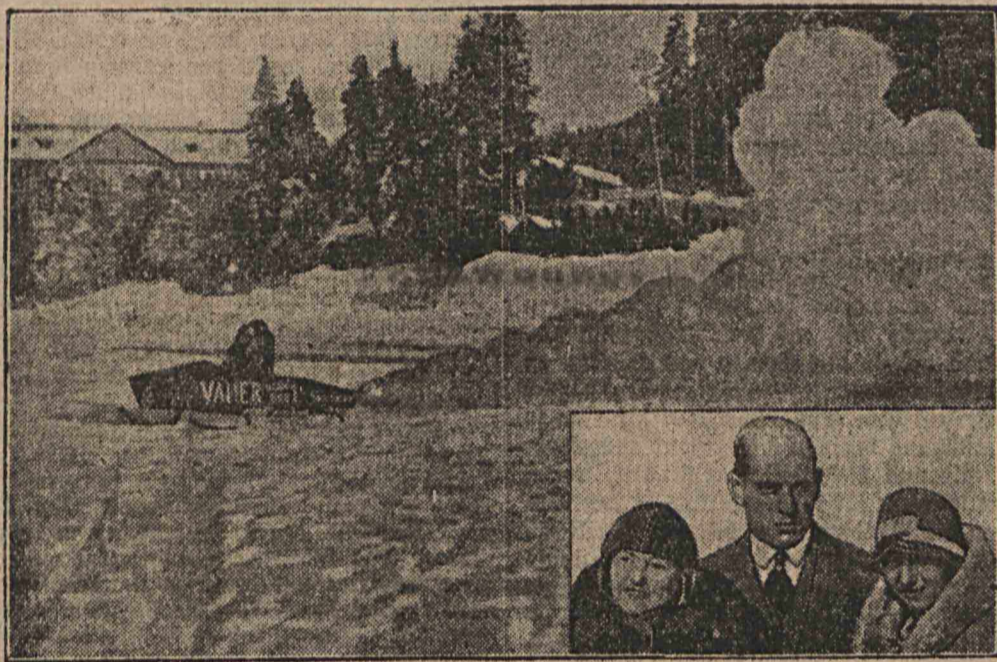
Ich halte es unter meiner Würde, auf die Beschimpfungen, die von einem niedrigen Charakter der Verfasser zeugen, näher einzugehen, denn wer mich kennt, weiß, daß ich als Mensch es in jeder Beziehung mit den Herren von Widzew aufnehmen kann.“

Julius Gale.

Weitere Spenden für die Mutter Ciesinskis.

Die Spendensammlungen in den Betrieben für die Mutter Ciesinskis werden fortgesetzt. So haben gestern die Arbeiter der Firma Frajsenberg, Kilinskiego 210, 431,20 Ploty und von Hermann Schlee 206,80 Ploty der Frau Ciesinska überreicht, die von ihnen aufgebracht wurden.

Raketenschlitten.



Unser Bild zeigt den ersten Raketenschlitten in voller Fahrt. Rechts — Mag Valier, der Erbauer, mit seiner Familie.

sah er das Ende eines Taues über sich schweben. Er sagte danach und zog es langsam herab, so weit er es brauchte.

„Wie viel Mann sind oben?“

„Drei.“

Gerhard schlang das Seil vorsichtig um Reginas Körper und befestigte das Ende um seinen Arm an der Schulter.

Dann rief er hinauf:

„Festhalten, langsam hochziehen!“

Er sagte Regina in seinen rechten Arm und trat den Weg zur Höhe an. Halb wurde er gezogen, halb kletterte er empor, das junge Mädchen zärtlich vor der rauhen Berührung der Dornen schlingend. Oben streckten sich ihm dann hilfreiche Hände entgegen, und Frau Birtner schlug schluchzend ihre Arme um ihn.

„Lebt Regina?“

„Gottlob, Mutter, sie ist nur ohnmächtig.“

Während der ganzen Zeit hatte das Wetter in voller Wucht getobt. Der Totengräber und seine beiden Gehilfen wollten Regina tragen, aber Gerhard wehrte ihnen.

„Ich trage sie selbst nach Hause, ich danke Ihnen für Ihre Hilfe und werde mich erkenntlich zeigen. Komm, Mutter, Regina muß sofort zu Bett gebracht werden, sonst hat der Unfall noch schlimme Folgen für sie.“

„Sie wird dir zu schwer werden, Gerhard, du bist erschöpft.“

„Nicht im mindesten, sei unbesorgt, es ist ja nicht weit. Komm nur, du mußt auch in trodene Sachen.“

Und er schritt mit der holden Bürde davon, ohne sich noch umzusehen. Babina drückte den hilfsbereiten Männern die Hand.

„Tausend Dank vorläufig.“

Dann folgte sie ihrem Pflegeohn. —

Am Haustor stand Birtner. Er stürzte ihnen entgegen entgegen.

„Was ist geschehen?“

„Sie ist nur ohnmächtig, Mutter, komm und hilf Gerhard.“

Sie trugen Regina hinein in die Hausmeisterswohnung.

„Mach dein Bett zurecht, Mutter, sie soll bei euch bleiben, du siehst sie mir gesund.“ sagte Gerhard, leuchtend unter der Last.

Und Babina nickte nur. Giltig zog sie frisches Linnen

über ihr Bett. Minna mußte Wärmflaschen machen und Tee kochen und half ihr dann, Regina auszulieken.

Gerhard zog seinen nassen Rock aus und warf einen von seinem Pflegevater über. Dann schritt er unruhig im Wohnzimmer auf und ab, bis seine Pflegemutter von Regina heraus kam. Sie lächelte ihm beruhigend zu und sagte:

„Willst du sie sprechen, sie ist bei Besinnung.“

Er eilte hinüber in das kleine Schlafzimmerehen und stürzte vor dem Bett in die Knie.

„Mein armes Kind, was haben sie dir getan?“

Er küßte ihre kleinen Hände, die wieder warm zu werden begannen. Sie sah errötend und mit glücklichem Lächeln in sein Gesicht.

„Nun ist alles gut“, flüsterte sie.

Gerhard strich ihr die braunen Locken aus dem Gesicht und sah sie liebevoll an. Und dann beugte er sich nieder und küßte sie heiß und innig.

Regina schloß die Augen und schauerte zusammen unter seinem Kuß. Frau Birtner trat heran.

„Nun geh jetzt, Gerhard, das Kind muß Ruhe haben, ihre Nerven sind aufgereizt. Sie muß jetzt heißen Tee trinken und dann schlafen.“

„Gute Nacht, mein Lieb, denke nicht mehr an das Schlimme, denke an unser Glück.“

Sie sah ihn mit weichem, zärtlichem Lächeln an. Als er dann aber gehen wollte, schlang sie in jäher Angst die Arme um seinen Hals.

„Bleibe bei mir, ich fürchte mich vor Tante.“

„Sie tut dir nichts mehr, mein Herz. Sie ist schwer krank und hat dir nur im Wahn Böses zugefügt.“

Regina ließ ihn los.

„So geh“, sagte sie.

Er stand auf und schritt vor ihrem Bett und sah mit heißer Ärtlichkeit auf sie herab. Da streckte sie noch ein, als siehnd die Arme zu ihm empor. Er beugte sich herab und sie flüsterte in sein Ohr:

„Sag mir doch in einigem Mal, daß du mich liebst!“

Er umarmte sie und brach sie an sich.

„Muß ich dir das erst lassen, mein einzia geliebtes Mädchen? Du fühlst es doch, daß ich dich über alles liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

### Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ueber die Behandlung der Krankenkassenversicherter durch die Ärzte wird sehr oft Klage geführt. Auch mir ist ein derartiger Fall zugestossen, der von einer sehr mangelhaften Qualifikation eines solchen Arztes zeugt. Meine Mutter ist seit einiger Zeit am Eierstockkrebs erkrankt, was zur Folge hat, daß das Wasser aus dem Körper keinen Ausfluß hat. Es muß ihr deshalb von Zeit zu Zeit Wasser abgeführt werden, was einen kleinen operativen Eingriff notwendig macht. Als das Wasser sich wieder stark angesammelt hatte, ging ich am Montag vormittag zur Krankenkasse, um einen Arzt zur Kranken zu bitten, der das Wasser entfernen sollte. Am Abend desselben Tages erschien nun Herr Dr. Jakobsohn, doch konnte er das Wasser nicht abführen, da er die nötigen Instrumente nicht mitgebracht hatte. Er versprach, am nächsten Tage in den Morgenstunden zu kommen. Als es jedoch 12 Uhr mittags wurde, telephonierte ich an die Krankenkasse und bat, man möchte sofort einen Arzt schicken, da die Kranke bereits furchtbare Schmerzen leide. Auch diese dringende Bitte half nichts; der Arzt kam vielmehr erst abends um 7 Uhr. Doch nun beginnt erst das Elend: Während alle anderen Ärzte bisher die Nadel beim ersten Griff eingeseht hatten und das Wasser normal ablaufen konnte, mußte Dr. Jakobsohn die Nadel sechsmal in den Körper bohren, bis er die richtige Stelle getroffen hatte. Selbstverständlich verursachte eine solche Behandlung der Kranken große Schmerzen und zog außerdem eine starke Blutung nach sich. Durch das Mißlingen seines Eingriffes wurde Dr. Jakobsohn von größter Erregung ergriffen. Er entschuldigte sich damit, daß die Nadel nicht scharf genug gewesen sei.

Da solche Fälle in unserer Krankenkasse nicht vereinzelt dastehen, wäre es an der Zeit, wenn die Verwaltung der Kasse auf eine aufmerksamere Bedienung der Versicherten mehr Acht geben würde.

A. Drews, Wignera 14.

Nachschrift der Redaktion: Obzwar wir nicht zu den Opponenten der Krankenkasse gehören, brauchen wir uns dieser Institution jedoch nicht zu schämen, und halten es für unsre Pflicht, unsere Leserschaft über die Zustände in der Krankenkasse die freie Meinung äußern zu lassen. In die Direktion und die Verwaltung der Krankenkasse richten wir jedoch den Appell, obigen Fall unterzuchen zu lassen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

### Eine Bekanntmachung der Feuerwehr.

Verwaltung und Kommando der Lobzer Freiwilligen Feuerwehr teilen hierdurch mit, daß der Reingewinn von dem am 1. Februar d. Js. in den eigenen neuen Sälen an der Sienkiewiczstraße veranstalteten Maskenball 16 000 Plothy beträgt. Zudem dem gesch. Publikum für eine so nachrückliche Unterstützung der Wehr der Dank ausgesprochen wird, fühlen wir uns gleichzeitig verpflichtet, wegen gewisser Unannehmlichkeiten für das Publikum in den neu erbauten Sälen um Entschuldigun zu bitten. Herzlichen Dank gebührt auch dem Damenomitee, dem Organisationsausschuß mit Herrn D. Eisenbraun an der Spitze, Herrn Jng. Szejurtkiewicz für die originellen, schönen Dekorationen, der Fleischermeister- und der Bäckermeisterinnung, wie auch allen anderen Spendern und denen, die uns durch ihre selbstlose Mitarbeit unterstützt haben. Schließlich bitten wir um Zahlung der Beträge für die einbehaltenen Karten an die inkassierenden Feuerwehrleute, die mit Legitimationen mit den Unterschriften des Präses Julius Jarzembowski und des Kommandanten Dr. Alfred Grohmann versehen sind.

In der Kanzlei der Feuerwehr, Sienkiewiczstraße 54, befinden sich nachstehende Gegenstände, die von Gästen des Maskenballes verloren oder vergessen worden sind: 1 Paar Herrengaloshen, 1 Sweater, 1 Schal, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Lederhandschuhe, ein Armband und ein Taschentuch mit Geld.

### Die „Unwürdigen“.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich bitte um Aufnahme nachstehender Zeilen:

In der „Fr. Pr.“ vom 3. Februar fand ich einen merkwürdigen Artikel. Schreibt da jemand — B. T. über Hygiene. Ein bißchen von oben herab, ein paar Phrasen und eine Messerspitze voll Aristokratie. Dann aber kommt eine Stelle, die einen stutzig macht. Man beschäftigt sich mit den Wohnungsbauten auf dem Konstantynower Waldgelände, eine Tatsache, mit der die „Fr. Pr.“ nicht recht weiß, was anzufangen.

Man zeigt sein gutes Herz und spricht von den „menschunwürdigen Behausungen“ der Gegenwart, als ob man an dem Schicksal dieser Unglücklichen teilnehmen möchte, man schwärmt von diesen Unglücklichen und stellt Vergleiche an. Man kommt zu dem Schluß, daß man es doch viel besser in seiner 6-Zimmerwohnung in der Petrikauerstr. 121 hat, und ein behagliches Gefühl durchströmt die Brust.

— Ja, ja, diese Unglücklichen! Da kommt jedoch auf einmal der Gedanke: — Halt, und wenn die Wohnungen fertig sein werden? Und die innige Anteilnahme verman-

delt sich plötzlich in lächerliche Mißgunst, daß man es wagt, für Arbeiterkinder bessere Wohnungsverhältnisse zu schaffen.

Wie reizend heißt es doch in dem Feuilleton:

„Man baut Arbeiterwohnungen mit Bad und Toilette draußen auf dem Konstantynower Waldgelände, und einige hundert bevorzugte Arbeiterfamilien werden über kurz oder lang aus ihren menschenunwürdigen Behausungen dorthin übersiedeln. Da aber kein einziger von den zukünftigen Bewohnern der neuen Häuser mit den für den Unkundigen immerhin komplizierten Wasserleitungs- und Toiletteneinrichtungen im Bade- und Toilettenraum umzugehen versteht, so wird das Ergebnis wohl sein, daß binnen kürzester Zeit alle diese Vorrichtungen zu funktionieren aufhören, daß alle Röhren verstopft sind...“

Ist das nicht reizend: „Kein einziger“ wird mit Badewanne und Abort umzugehen verstehen! Darum zurück in eure elenden Löhler! So denken Artikelschreiber vom Schlage „B. T.“. Jetzt hat es also jeder schwarz auf weiß. Wasserleitungs- und Toiletteneinrichtungen, die nur für „keine Herrschaften“ da sind. Die „bevorzugten Arbeiterfamilien“ werden damit nicht umzugehen verstehen. Die Besorgnis um die verstopften Röhren usw. ist wirklich rührend. Man könnte aus lauter Ergriffenheit fast heulen über den Schmutz, den leider noch viele „Unwürdige“ lesen und nicht begreifen, daß man mit ihnen grausamen Spott treibt.

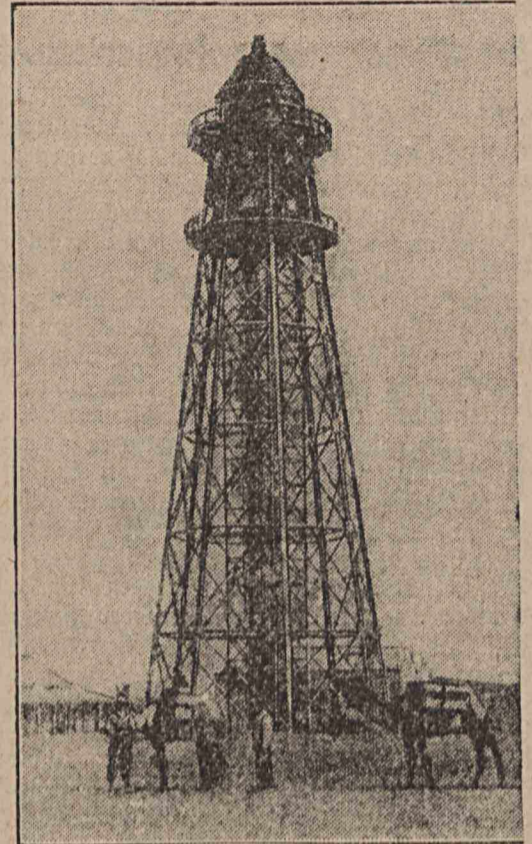
### Bereine & Veranstaltungen.

Der Tag für das Haus der Barmherzigkeit. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Nochmals möchte ich alle edlen Wohltäter unseres Hauses, alle Mitglieder unseres Vereins, sowie alle lieben Glaubensgenossen auf die Kirchenkonzerte und die beiden Abendbergnügungen aufmerksam machen, die zugunsten des Baufonds des Hauses der Barmherzigkeit am 10. Februar stattfinden werden. Nicht nur die Gesangsvereine haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, es ist uns auch gelungen, namhafte Solosimmen und Solisten zu gewinnen, die ihre Kunst unentgeltlich in den Dienst des so notwendigen Werkes gestellt haben. Frau Dieck und Frau Rothgo waren sofort bereit die gute Sache zu fördern. Herr Kerger wird wieder in der Johannis Kirche auftreten. Ferner wird Herr Dr. Schicht diesmal in beiden Kirchen auftreten. Das Streichquartett der Herren Prof. Sauter, Dr. Friedenberg, R. Lange und Prof. Teschner ist uns bereits von früheren Veranstaltungen her in bester Erinnerung. Der Violinkünstler, Herr Prof. Friedberg, sowie die Herren Prof. Teschner und Tärner haben sich in freundlicher Weise auch in den Dienst der guten Sache gestellt. Leider kann das Kirchenkonzert in der St. Matthäikirche aus von uns unabhängigen Gründen nicht stattfinden und muß auf eine spätere Zeit verlegt werden. Alle, die im Besitz von Programmen für die Matthäikirche sind, werden gebeten, die Konzerte in den anderen Kirchen zu besuchen. Beim Eingang zur St. Johannis- oder St. Trinitatiskirche werden die Programme umgetauscht. Ganz besonders weise ich darauf hin, daß die St. Johannis- und die St. Trinitatiskirche geheizt sein werden. Alle sind herzlich eingeladen.

Unterhaltungsabend für das Internat unseres Seminars. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: „Für unsere zukünftigen Lehrer“, dies ist die Lösung für den großen Unterhaltungsabend im Lokale des Gesangsvereins „Eintracht“, welcher dort am Sonnabend, den 9. Februar, abend präzise 1/29 Uhr, beginnt. Das Leben der Seminarzöglinge im Internat des Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache ist wirklich nicht beneidenswert. Wer die Verhältnisse genauer kennen gelernt hat, der weiß, daß es so ist und daß die Initiative des Kirchengesangsvereins „Meol“, dem Seminarinternat zu helfen, sehr zu begrüßen ist. Alle Freunde unserer zukünftigen Lehrer sind daher auch überzeugt, daß die Räume des Gesangsvereins „Eintracht“ am Festtage stark besetzt sein werden. Handelt es sich doch hier darum, der Internatsklasse neue Mittel zuzuführen. Außerdem aber wird an diesem Abend so viel Schönes geboten, daß dieses allein ohne weiteres genügen müßte, recht viele aus unserer Gesellschaft zu veranlassen, den Abend zu besuchen.

Mit diesen meinen Zeilen möchte ich nur die geehrten Leser und Leserinnen in einer Zeit, wo ein Vergnügen das andere in rascher Reihenfolge abfließt, bitten, doch diesen

### Vor einem Ägypten Flug des „Graf Zeppelin“.



Der große Luftschiff-Landungsmaß bei Ismailieh am Suez-Kanal ist als Ruhepunkt für das im Februar nach Ägypten fliegende deutsche Ozeanluftschiff „Graf Zeppelin“ vorgesehen. Auch das britische Riesenluftschiff „R. 100“, das demnächst fertiggestellt werden soll, dürfte auf seinem ersten England-Indien-Flug am Suez-Kanal Halt machen und bei Ismailieh verankert werden.

Abend nicht zu übersehen, der sich zum Ziel gestellt hat, unseren Seminarzöglingen das Leben im Internat zu erleichtern. — Zu Beginn des Abends wird Pastor Dietrich die Gäste mit einer Ansprache begrüßen, worauf dann gleich die schönen musikalischen Darbietungen beginnen werden.

Schulfest. Morgen, Sonnabend, den 9. Februar, um 7.30 Uhr abends, findet im Saale des Gesangsvereins „Gloria“ an der Miłodowa 4 ein Fest der deutschen Volksschule Nr. 117 statt. Die Schulleitung hat hierzu ein reichhaltiges Programm vorgesehen, nach dessen Erlebigung Tanz folgt.

Im Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde fand am vergangenen Montag die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. In Anwesenheit von 79 Mitgliedern eröffnete die Sitzung der Präses des Vereins, Herr Pastor Wannagat, der seinerseits als Beisitzende die Damen A. Geisler und Haller und als Schriftführerin Frau S. Heyer berief. Es folgte die Verlesung des Protokolls der letzten Monatsitzung sowie der Jahresbericht. Der Verein zählt gegenwärtig 195 Mitglieder, darunter ein Ehrenmitglied. Durch den Tod wurde dem Verein im Berichtsjahre ein Mitglied entzissen, und zwar Frau Mader, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen und durch Absingen des Liedes „Wenn ich einmal soll scheiden“ geehrt wurde. Nach Erstattung und Annahme des Kassen- und des Wirtschaftsberichts sowie des Berichts der Revisionskommission wurde die alte Verwaltung entlastet und zur Neuwahl geschritten. Die neue Verwaltung setzt sich wie folgt zusammen: Präses Herr Pastor Wannagat; 1. Vorsitzender Frau Martha Nestler; Vorstand: Louise Günther, Martha Hauf und Marie Stübdt; Schriftführerin Frau Lucie Drewing; Kassiererin Frau Lidia Radke; Vergnügungskommission: Frau M. Stübdt, Selma Preiß A. Eßtermann und Abel; Wirtschaftskommission: D. Gablirsch, Teclaff, Kähler, Szwedkowska, Wisniewska und Anny Radke; Handarbeiten: Tesche, Müller und Strauch; Nähkommission: Tom, Kühn, Kietich, Janowska, M. Geisler; am Klavier: Frau Martha Pfeiffer; Revisionskommission: M. Schulz, S. Ziegler, E. Richter; Marken-Verkauf: M. Hinz, Strauch, Kietich; Ordnungskommission: M. Simm, D. Meeser, A. Geisler. Nach einer Schlussansprache des Herrn Pastors Wannagat wurde die Sitzung geschlossen.

### Kartenspiel in Afghanistan.



England und Rußland spielen um die Herrschaft in Afghanistan. Der Afghane hat vier Könige in der Hand. Wer gewinnt?

# Sport.

## Die nächsten Korbball-Pokalspiele.

Am Sonnabend, den 9. d. Mts., werden die Korbball-Pokalspiele fortgesetzt. Es spielen: Przemyslawka — Drodzenie, Gasmonea — Touring, L. Sp. u. T. — Absolventen. Beginn der Spiele um 5 Uhr nachmittags.

Am Sonntag, den 10. d. Mts., gelangen folgende Korbball-Pokalspiele zur Durchführung: Przejsciele — Triumph, L. K. S. — Kilinski, Widzew — Zjednoczone. Beginn 11 Uhr vormittags.

Alle Spiele werden auf der Drewnowka 88 ausgetragen.

## Stibbe im Ring.

Der bekannte Lodzzer Schwergewichtler Stibbe beteiligt sich an den vom Angestelltenklub „Zjednoczone“ am 8. und 10. d. Mts. organisierten Meisterschaftskämpfen. Zu den Kämpfen haben sich bis jetzt folgende Meistertitelantwärtiger gemeldet:

Fliegengewicht: Maloszczyk (Sokol), Dyzkowski (Kruschender); Bantamgewicht: Cyran (Zjednoczone), Wajerowicz (Kruschender); Federgewicht: Kijewski (Zjednoczone), Klimczak (Sokol), Plewinski (Kruschender); Leichtgewicht: Pietraszek (Kruschender), Sewerniak (Sokol), Gawili (Union), Marczewski (Zjednoczone); Weltergewicht: Wildemann (Kruschender), Trzonel (Sokol); Mittelgewicht: Seydel (Union), Klobas (Kruschender); Schwergewicht: Stibbe (Union).

In den Vorkämpfen, die Freitag um 8 Uhr abends im Klublokal des A. D., „Zjednoczone“, Przendzalniana 68, stattfinden, wirken mit: Ringrichter Landeck (Union), Punktrichter Nowak und Kanneberg (Kruschender), Zeitmesser: Stark (Union). Die Finalkämpfe am 10. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags, leitet der Delegierte des Polnischen Boxverbandes Wil. Snopel - Kattowiz. Punktrichter: Landeck (Union), Nowak (Kruschender). Zeitmesser: Bajer (Union). Bert.

## Br. Czecz siegt im Etappenlauf.

Der zweite Tag der Ski-Europameisterschaften in Falopane wurde bei schönstem Wetter ausgetragen. Circa 2000 Zuschauer mit dem Staatspräsidenten Mosciak, der in einer speziellen Loge Platz genommen hatte, an der Spitze, waren anwesend. Von 60 gemeldeten Teilnehmern starteten nur 31. Die Engländer galten für diesen Lauf als Favoriten, aber überraschenderweise siegte in der ersten Etappe der Pole Br. Czecz mit 3 Minuten 41 Sekunden, Zweiter wurde der Engländer Braden mit 3:59. In der zweiten Etappe siegte Braden mit 2:56 und als Zweiter gelangte Br. Czecz ans Ziel, der die Strecke in 3:11 bewältigte. Das Endergebnis lautet somit: 1. Br. Czecz (Polen), 1. Etappe 3:41, 2. Etappe 3:11, Gesamtergebnis 6:52 Minuten; 2. Braden (England) 3:59, 2:56, 6:55; 3. Lauener (Schweiz) 4:28, 3:53, 8:21; 4. Kaufmann (Schweiz) 4:16, 4:09, 8:24; 5. Trojani (Schweiz) 4:34, 3:52, 8:26.

## Die Auslosung des Davis-Cups.

Nachstehend versuchen wir unsere „Tipp“ für das Pokal-Turnier zu geben:

1. Runde	2. Runde	3. Runde	4. Runde	5. Runde
	Deutschland Spanien	Deutschland	Italien (?)	Italien
	Irland Italien	Italien		
Österreich Tschechoslow.	Tschechosl.	Tschechosl.		Schweiz
Belgien Rumänien	Belgien		Tschechosl.	
Dänemark Chile	Dänemark			Schweiz
Griechenland Jugoslawien	Griechenl.	Dänemark		
Norwegen Ungarn	Ungarn	Ungarn		Schweiz
Monaco Schweiz	Schweiz		Holland (?)	
Finnland Ägypten	Finnland	Holland		Schweiz
Holland Portugal	Holland			
	Schweden Südafrika	Südafrika		Schweiz
	England Polen	England	Südafrika	

## Linari-Nikli Sieger im Stuttgarter Sechstagerrennen.

Am Mittwoch abend wurde das Stuttgarter Sechstagerrennen beendet. Als Sieger ging die italienisch-schweizerische Kombination Linari-Nikli mit 567 Punkten vor Burschenhagen-Frankenstein mit 549 Punkten hervor. Mit einer Runde Rückstand beendeten als Dritte Junge-Stepinski das Rennen.

## Cochet schlägt de Morpurgo.

Einen aufregenden Kampf lieferten sich Henri Cochet und der italienische Meister G. L. de Morpurgo im Finale des Gallaturniers in Cannes. Der Franzose hatte die beiden ersten Sätze knapp gewonnen, dann holte de Morpurgo aber mächtig auf und konnte Sausausgleich erzielen.

# Die Weltmeisterschaftsfieger im Eiskunstlaufen.



Am 3. d. M. fand in Budapest die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen statt. Im Paarlaufen siegten Scholz-Kaiser (Wien) — links — und den Titel einer Weltmeisterin der Damen eroberte Fr. Sonia Henie.

Im fünften Satz sah es recht schlecht um die Chancen des Beltränglistenersten aus, denn der Italiener führte schon mit 5:3, ließ aber nicht weniger als drei Matchbälle aus. Die besseren Nerven Cochets gaben schließlich den Ausschlag; der Franzose konnte mit 7:5, 6:4, 2:6, 9:7 den Kampf doch noch zu seinen Gunsten entscheiden.

# Aus dem Reiche.

## Zwei rätselhafte Tragödien.

### Schüsse in den Bromberger Kasernen.

Wie nunmehr bekannt wird, haben sich in den hiesigen Kasernen zwei bisher noch nicht ganz aufgeklärte Tragödien ereignet. Im Quartier des Sergeanten der 8. Automobildivision, Nowoczak, fielen vorgestern mehrere Schüsse. Als man den Wohnraum des Nowoczak betrat, fand man den Sergeanten als Leiche und dessen Frau schwer verletzt vor. Ein anderer Sergeant namens Krajczynski, der als Gast während der Tragödie bei dem Ehepaar weilte und aus dessen Revolver die tödlichen Schüsse abgefeuert wurden, ist festgenommen worden.

Ein nicht minder rätselhafter Vorgang spielte sich in der Wohnung des Kapitäns des 62. Infanterie-Regiments, Leichmann, ab, der aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen einen Unteroffizier durch Revolvergeschüsse niedergestreckt hat und sich selbst das Leben nehmen wollte. Der Kapitän wurde schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

**Megandrom. Brände.** In den beiden letzten Nächten brachen hier Brände aus, die jedoch noch vor Eintreffen der Wehr entweder von den Hausbewohnern oder der Zivilbevölkerung gelöscht werden konnten. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch entstand in dem Motorhause der Mühle von Cieslakowicz ein Feuer, das der noch wache Eigentümer im Verein mit seinen Angehörigen löschte. In der darauffolgenden Nacht brach in der Wohnung des Herrn J. Porcia im Zimmer, das dessen Pflgetochter bewohnt, ein Feuer aus, das leicht tragisch hätte werden können, wenn die junge Dame nicht rechtzeitig erwacht wäre. Die auf den Alarm zahlreich zusammengeströmte Menge unternahm eine energische Rettungsaktion und erstickte das Feuer im Keime.

**Tuszyn. Auflösung des Schützenverbandes.** Vor einigen Tagen löste eine besondere Kommission die Verwaltung des Schützenverbandes in Tuszyn auf und entthob einige Mitglieder ihrer Tätigkeit. Diese Maßnahme erfolgte, weil der Verband in der letzten Zeit untätig war und sich in einen Kampf mit dem Magistrat eingelassen hatte. (p)

## Achtung, Mitglieder der DSWP!

Das Hauptvorstandsmitglied, J. Kocotek, wird folgende Vorträge über das Thema:

„Der Kommunismus u. die Arbeiterschaft“ halten.

**Konstantynow** am Sonnabend, den 9. Februar, um 7 Uhr abends, im Parteilokal, Długa 8  
**Ozortow** am Sonntag, den 10. Februar i.S., um 3 Uhr nachmittags, im Parteilokal.

Nach dem Vortrag Diskussion. Der Zutritt ist für jedermann frei.

# Radio-Stimme.

Für Freitag, den 8. Januar:

## Polen.

### Warschau.

12.20 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Tanzmusik, 18.50 Verschiedenes, 20 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.20 Polizei- und Sportnachrichten.

### Kattowiz.

16 Schallplattenkonzert, 17.55 Tanzmusik, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert.

### Kraakau.

11.56 Fanfare, 12.20 Schallplattenkonzert, 17.55 Tanzmusik, 18.50 Verschiedenes, 20 Fanfare, 20.15 Sinfoniekonzert.

### Posen.

13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 Konzert, 19.45 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Tanzmusik.

## Ausland.

### Berlin.

11 und 14 Schallplattenkonzert, 15.30 Frauenfragen, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20.30 Dr. Alfred Einstein: Einführung zu dem nachfolgenden Konzert, anshl. Sinfoniekonzert.

### Breslau.

12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Ein Spiel: „Perlenkomödie“, anshl. Rund um Europa.

### Frankfurt.

12.15 Elektro-Musikplattenkonzert, 16.35 Hausfrauen-Nachmittag, 17.45 Kammermusik, 20 Karnevalskonzert.

### Hamburg.

11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14 Konzert, 13.20 Musikalischer Schulfest, 17 Funkeinzelmans Märchenstunde, 18 und 19 Hauskonzert, 20 Hamburg im Dunkel, 22.45 Dänschön macht Karneval.

### Köln.

10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.05 Ballabendstunde: Am Meer, 17.45 Kammermusik, 20 Kölnischer Humor, 21.30 Singstunde.

### Wien.

11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.30 Moderne Kammermusik, 20.05 Vorlesung Anton Amon, 21 Scherzspiel: „Hinüber — Herüber“, darauf Abendkonzert.

# Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

## Fraktionsitzung!

Freitag, den 8. d. M., 7 1/2 Uhr abends, findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Anwesenheit aller ordentlichen, sowie der außerordentlichen Fraktionsmitglieder ist erforderlich.

K i m, Fraktionsvorsitzender.

**Lodz-Süd. Mitgliederversammlung des Männerchors.** Freitag, den 8. Februar, 7 Uhr abends, findet in der Bednarska 10 eine Mitgliederversammlung des Männerchors statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

# Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

**Lodz-Ost.** Freitag, den 8. Februar, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, ein Lichtbildvortrag über den Arbeiterführer Lassalle statt. Partei- und Jugendgenossen sind dazu höflichst eingeladen.

Die Arbeitsgemeinschaft findet diesen Sonnabend in Lodz-Nord statt.

**Lomazchow.** Sonnabend, den 9. Februar, abends 7 Uhr, veranstaltet der DSWP. im Parteilokal ein gemütliches Beisammensein. Der Vorstand ladet die Mitglieder der DSWP. nebst Angehörigen, sowie Sympathiker höflichst ein.

# „Das Geheimnis der gelben Narzissen“

Roman von EDGAR WALLACE

8. Fortsetzung.

Allen neuzugewonnenen Abonnenten wird der Roman „Das Geheimnis der gelben Narzissen“ unentgeltlich nachgeliefert.

„Es ist ein sonderbares Zusammentreffen. Das Telegramm, das auf Mr. Lynes Schreibtisch gefunden wurde und ihn in eine bestimmte Wohnung in der Edgware Road bestellte, war auch mit ‚Odetta‘ unterzeichnet.“ Er beugte sich nach vorn und schaute auf das Telegramm, das der erstaunte Tarling noch in der Hand hielt. „Und sehen Sie einmal,“ sagte er dann triumphierend, „es wurde zu genau derselben Zeit, um neun Uhr abends, ausgegeben!“

Als sie nach Scotland Yard kamen, wurden beide Telegramme geprüft, und es zeigte sich, daß Whiteside sich nicht geirrt hatte. Man sandte einen Eilboten zum Hauptpostamt, und zwei Stunden später lagen die Originalformulare vor. Beide waren in der gleichen Handschrift geschrieben. Das erste war an Odettes Mutter adressiert und besagte, daß sie nicht kommen konnte. Der Wortlaut des zweiten Telegramms an Lyne war folgender:

„Würden Sie mich heute abend um elf Uhr in meiner Wohnung aufsuchen? Odetta Rider.“

Tarling verlor den Mut. Diese neue, unerwartete Tatsache brachte ihn ganz außer Fassung. Er sagte sich immer wieder, daß es unmöglich sei, daß dieses Mädchen Lyne getötet haben könnte. Aber wenn sie es nun doch getan hatte? Wo war es geschehen? War sie in seinen Wagen eingestiegen und hatte ihn während einer Rundfahrt durch den Hyde Park erschossen? Aber warum trug er dann dicke Filzschuhe? Und hatte er keinen Rock an? Und wie kam es, daß dieses seidene Nachthemd um seine Brust geschlungen war?

Er beschäftigte sich in Gedanken mit allen erdenklichen Möglichkeiten. Aber je mehr er sich in die Sache vertiefte, ein desto größeres Rätsel wurde sie für ihn. Niedergeschlagen ging er am Abend zur Polizeidirektion und besorgte sich einen Befehl zur Durchsuchung der Wohnung.

Dann begab er sich in Whitesides Begleitung zu Odettes Wohnung in der Edgware Road, wies seine Vollmacht vor und erhielt vom Portier einen Nachschlüssel zu der Wohnung. In Tarling stieg die Erinnerung an den Besuch auf, den er Odetta gemacht hatte. Er fühlte sich unendlich elend und hatte großes Mitleid mit dem Mädchen, als er die Tür aufschloß, in den kleinen Vorraum trat und das Licht andrehte.

Hier war nichts Außergewöhnliches zu bemerken. Es schlug ihnen nur jener dumpfe Geruch entgegen, den man immer wahrnehmen kann, wenn eine Wohnung einige Tage lang nicht gelüftet worden ist.

Aber als sie kurze Zeit in dem Raum waren, rochen sie noch etwas anderes, das an verbrannten Kordit erinnerte. Sie traten in das kleine Wohnzimmer. Hier war alles sehr sauber und aufgeräumt, und jedes Ding stand an der richtigen Stelle.

„Das ist aber sehr merkwürdig,“ sagte Whiteside und zeigte auf einen Nebentisch.

Tarling folgte seinem Blick und sah dort eine Blumenvase, die halb mit gelben Narzissen gefüllt war. Zwei oder drei Blumen waren herausgefallen oder herausgezogen und lagen vertrocknet und eingeschrumpft auf der polierten Tischplatte.

Tarling wandte sich schweigend um, ging wieder in den Vorraum und öffnete eine andere Tür, die nur angelehnt war. Wieder drehte er das Licht an. Er stand in dem Schlafzimmer des jungen Mädchens und blieb einen Augenblick starr und unbeweglich stehen, als er den Raum überhaut hatte. Die Kommode war vollständig in Unordnung, alle Schubladen waren herausgezogen, Kleidungsstücke und Toilettegegenstände lagen durcheinander auf dem Fußboden. Alles zeugte von einem hastigen und übereilten Aufbruch. Dann entdeckten sie eine kleine Handtasche auf dem Bett, die halb gepackt im Stich gelassen worden war.

Tarling ging in die Mitte des Raumes, und selbst wenn er halb blind gewesen wäre, hätte er die belastendste Tatsache nicht übersehen können, denn auf dem sandfarbenen Teppich, mit dem der ganze Raum ausgelegt war, zeigte sich vor dem Kamin ein großer, dunkelroter, unregelmäßiger Fleck.

Tarlings Züge verdüsterten sich. „An dieser Stelle ist Lyne erschossen worden,“ sagte er. „Und sehen Sie einmal dort,“ rief Whiteside erregt und zeigte auf eine Schublade der Kommode.

Tarling zog schnell ein Kleidungsstück heraus, das über den Rand des Faches hing. Es war ein seidenes Nachthemd — und auf den Ärmeln waren Bergigmeinnichtzweige eingestickt. Es war von derselben Art wie jenes, das um Lynes Brust geschlungen war, als man ihn fand.

Die Entfernung des Kleidungsstückes aus der Schublade brachte eine neue Entdeckung.

Auf der weißemallichten Seite des Möbels sahen sie einen blutigen Daumenabdruck!

Tarling sah seinen Assistenten an. Seine Gesichtszüge wurden hart und verschlossen.

„Whiteside,“ sagte er ruhig, „lassen Sie einen Verhaftungsbefehl für Odetta Rider ausstellen wegen dringenden Verdachtes, vorsätzlichen Mord begangen zu haben. Telegraphieren Sie an alle Polizeistationen, dieses Mädchen anzuhalten, und melden Sie mir den Erfolg!“

Ohne ein weiteres Wort verließ er das Haus und lehrte in seine Wohnung zurück.

8.

Sam Stay hielt sich in London auf. Die Polizei kannte seine Wohnung und ließ ihn Tag und Nacht scharf bewachen. Ihm selbst war es keine Neuigkeit, stets einen harmlos dreinschauenden Detektiv hinter sich zu wissen, aber zum erstenmal in seinem Leben beunruhigte ihn diese Tatsache nicht im mindesten.

Der Tod Thornton Lynes war der schwerste Schicksalsschlag, der ihn jemals getroffen hatte. Und selbst wenn sie ihn hinter Schloß und Riegel gesetzt hätten, wäre es ihm vollständig gleichgültig gewesen. Denn dieser unerbittliche Verbrecher mit dem langen melancholischen, von vielen Furchen durchzogenen Gesicht, das ihm das Aussehen eines alten Mannes gab, hatte Thornton Lyne über alle Maßen geliebt und verehrt. Lyne war für ihn eine göttliche Erscheinung mit übermenschlichen Gaben und Fähigkeiten gewesen, die sonst niemand entdeckt hatte. In Sams Augen konnte Lyne nichts Unrechtes getan haben, er war der Inbegriff alles Guten und Schönen, alles Höhen und Erhabenen.

Thornton Lyne war tot! Nie wieder würde er zum Leben erwachen! Tot!

Jeder Schritt schien ein Echo dieses schrecklichen Wortes zu sein. Sam Stay war vollständig abgestumpft, alle seine anderen Sorgen und Kümernisse waren gegenüber dieser einen großen fürchterlichen Erkenntnis verstummt.

Und wer war an allem schuld? Durch wessen Verrat war das Leben dieses wunderbaren Menschen so schnell zu einem furchtbaren Ende gekommen? Er biß die Zähne wütend aufeinander bei diesem Gedanken. Niemand anders als — Odetta Rider! Dieser Name stand in Flammenschrift vor ihm. Alle die Beleidigungen, die sie seinem Wohlwäter zugefügt hatte, rief er sich ins Gedächtnis zurück, er erinnerte sich an jedes Wort der langen Unterhaltung mit Lyne, an dem Morgen seiner Entlassung, an alle die Pläne, die sie zusammen ausgedacht hatten.

Er konnte ja nicht wissen, daß sein abgöttisch verehrter Held ihm nicht die Wahrheit gesagt, sondern in seinem Zorn und in seiner beleidigten Eitelkeit Anschuldigungen aus der Luft gegriffen und Beleidigungen von Odetta Rider erdichtet hatte, die niemals vorgekommen waren. Er wußte nur, daß Thornton Lyne dieses Mädchen haßte, und von seinem Standpunkt aus war dieser Haß vollkommen gerechtfertigt. Sie allein war an dem Tod dieses großen Mannes schuld.

Zielloß wanderte er nach Westen und kümmerte sich nicht im mindesten um den Polizeibeamten, der ihm folgte.

Als er das Ende von Piccadilly erreicht hatte, fühlte er, daß jemand höflich seinen Arm berührte. Er wandte sich um und sah mürrisch in das Gesicht eines alten Bekannten.

„Sie brauchen nichts zu fürchten, Sam,“ sagte der Detektiv mit einem Lachen. „Es liegt nichts gegen Sie vor. Ich möchte nur ein paar Fragen an Sie stellen.“

„Die Polizei hat mich nun schon soviel angefragt, Tag und Nacht, nachdem das — das Schreckliche passiert ist.“

Trotzdem ließ er sich beruhigen und ging mit dem anderen zu einer einsamen Bank im Park.

„Ich spreche ganz offen mit Ihnen, Sam. Wir haben gar nichts gegen Sie, sondern wir sind überzeugt, daß Sie uns viel helfen können. Sie kannten Mr. Lyne sehr gut, er war Ihnen gegenüber immer hilfsreich und lebenswürdig.“

„Hören Sie davon auf!“ rief Sam wild. „Ich will nicht mehr darüber sprechen! Ich darf auch nicht mehr daran denken! Hören Sie, können Sie denn das nicht verstehen? Der größte Mensch, der jemals lebte, war Mr. Lyne. Ach mein Gott, mein Gott!“ jammerte er, und zum größten Erstaunen des Beamten verbarg dieser harte Verbrecher sein Gesicht in den Händen und schluchzte.

„Ich verstehe Ihren Schmerz vollkommen, Sam. Ich weiß, wie gut er gegen Sie war. Hat er denn keine Feinde gehabt — vielleicht hat er mit Ihnen darüber gesprochen und hat Ihnen Dinge anvertraut, die er nicht einmal seinen Freunden mitteilte.“

Sam schaute ihn aus rotgeweinten Augen mißtrauisch an.

„Wird mir auch nachher kein Strich daraus gedreht, wenn ich Ihnen jetzt etwas sage?“

„Durchaus nicht, Sam,“ entgegnete der Polizist schnell. „Seien Sie doch ein guter Kerl und helfen Sie uns, soviel Sie können. Vielleicht drücken wir auch mal ein Auge zu, wenn Sie wieder was ausgefressen haben. Sie verstehen doch, worauf es uns ankommt? Wissen Sie jemand, der mit ihm verfeindet war, der ihn gehaßt hat?“

Sam nickte.

„War es eine Frau?“ fragte der Detektiv scheinbar gleichgültig.

„Ja, die war es!“ rief Sam fluchend. „Zum Henker noch mal, sie war es! Mr. Lyne hat sie so gut behandelt, sie war vollständig heruntergekommen, halb verhungert hat er sie aus dem Schmutz ausgelesen und hat ihr eine gute Stellung gegeben. Und sie hat ihn zum Dank dafür beschuldigt, verleumdet, die schlimmsten Anklagen hat sie gegen ihn vorgebracht!“

Sams Zorn und Wut gegen das Mädchen ergoß sich in einem Strom wüster Beschimpfungen und Schmähungen wie sie der Detektiv noch nie gehört hatte.

„Solch ein gemeines Subjekt war sie, Glade,“ fuhr er fort. Er redete den Beamten nur mit seinem Namen an, wie das alte Verbrecher gewöhnlich zu tun pflegen. „Sie verdiente überhaupt nicht zu leben —“

Seine Stimme überschlug sich, und er schluchzte wieder.

„Wollen Sie mir denn nicht ihren Namen sagen?“

Wieder sah Sam ihn argwöhnisch von der Seite an.

„Glade, hören Sie einmal. Ueberlassen Sie mir doch die ganze Sache mit ihr. Die soll schon von mir Keile kriegen, darauf können Sie sich verlassen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Wie im Mittelalter.

### Dannfluch gegen eine Stadtverwaltung in Frankreich.

Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat war in Frankreich kein sehr erfreuliches. Weite Kreise des französischen Volkes sind antiklerikal, was nicht unbedingt mit antireligiös gleichzustellen ist.

Nach dem Weltkriege hat sich das Verhältnis zu Priestern und Kirche absolut nicht gebessert. Sind es doch wohl kaum vier Jahre her, da die französische Regierung selbst in einen offenen Konflikt mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche, dem Papste, geriet.

Gegenwärtig führt die französische Priesterschaft einen Zweifrontenkrieg, der einerseits gegen den stets anwachsenden Sozialismus und Kommunismus, andererseits gegen die antiklerikalen französischen Monarchisten, die durch die Organisation „Action Francaise“ vertreten werden, gerichtet ist. Dieser Kampf nimmt oft ziemlich scharfe Formen an, wie aus dem nachfolgenden Falle, der in diesen Tagen passiert ist, zu ersehen ist.

Die französische Stadt Amboise hat kürzlich einen sozialistischen Magistrat bekommen. Der Statpräsident ist gleichfalls ein Sozialist. Infolge dieses „Rucks nach links“ wurden mancherlei Änderungen in der Stadtverwaltung durchgeführt. Einige städtische Verordnungen faßten die katholischen Priester als Antiklerikalismus auf. Infolgedessen belegte der zuständige Erzbischof von Tours, Negro, die Stadt mit dem Dannfluch, wie es im Mittelalter üblich war. Die Ortsgeistlichkeit wurde abberufen, sämtliche Kirchen geschlossen und die Erteilung kirchlicher Zeremonien untersagt. Nur zum Begräbnis erscheint ein Priester aus der benachbarten Ortschaft. Die französisch-katholische Presse berichtet, daß in der ganzen Stadt große Aufregung herrsche, da die meisten Stadtbewohner Gegner des sozialistischen Bürgermeisters und besonders des Magistrats sind.

Wie die Amboiser dann einen fast rein sozialistischen Magistrat wählen konnten, ist ein Rätsel.

**Mama** wird sich freuen,  
wenn seine Wäsche mit der unschädlichen  
„LUNA-SEIFE“ gewaschen wird.  
DIE WÄSCHE WIRD BLENDEND WEISS UND DUFFET ANGENEHM.  
„LUNA-SEIFE“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.

**Um die Befreiung der Schulkinder vom Unterricht während der Kälte.**

Im Hinblick auf die starken Fröste der letzten Zeit wurde das Lodzer Schulkuratorium vom Ministerium an das Rundschreiben erinnert, das im Januar 1922 herausgegeben wurde. Dieses Rundschreiben besagt: Um die Schuljugend vor den Folgen der großen Kälte auf dem Wege zur Schule und während des Aufenthaltes in der Schule zu schützen, werden die Schuldirektionen und die Lehrerschaft aufgefordert, das Fernbleiben der Kinder, besonders der unteren Klassen als begründet anzusehen. Und zwar ist die Begründung gegeben, wenn die Eltern bei einem Frost von 20 Grad die schwächlichen Kinder oder solche, die keine warme Kleidung besitzen oder einen zu weiten Schulweg haben, nicht in die Schule schicken. Grundsätzlich darf der Unterricht durch den Frost keine Unterbrechung erleiden. Wenn jedoch die Schule durch besondere Umstände die Temperatur in den Klassen nicht auf mindestens 10 Grad halten kann, können einzelne Klassen oder die ganze Schule geschlossen werden. Davon müssen aber die Schulbehörden in Kenntnis gesetzt werden, wobei das Datum des Schulschlusses angegeben werden muß. Wenn die Temperatur auf der Normalhöhe von 15 Grad nicht erhalten werden kann, dann ist der Unterricht zu unterbrechen und die Kinder haben Bewegungsport zu treiben, damit die Folgen der niedrigen Temperatur vermieden werden.

Es wäre gut, wenn die Herren Schulleiter dieses Rundschreiben in möglichst weitgehendem Maße berücksichtigen würden. Der starke Frost, der schon von den Erwachsenen sehr empfunden wird, macht den Kleinen, die doch nur in den wenigsten Fällen genügend warme Kleidung besitzen, besonders viel zu schaffen. Eine gänzliche Befreiung der niederen Klassen der Volksschulen vom Schulunterricht wäre darum während der Kälteperiode vollständig begründet.

**Die Frucht aus dem Leben.**

Der 20 Jahre alte Nowodworjka 10 wohnhafte Piotr Komorowski versuchte seinem Leben durch Genuß von Tod ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und beseitigte durch eine Magenspülung jede Lebensgefahr. (p)

**Der Nachtdienst in den Apotheken.**

M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfains Nachf., Bschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15. (p)

**20 000 Mark für drei Zeilen.**

Der Empfänger dieses beneidenswerten Honorars ist Charlie Chaplin. Und zwar kam er dazu auf eine nicht mal besonders anstrengende Weise. Eine amerikanische Zigarettenfirma hatte ihm eine größere Anzahl ihrer Zigarettenmarken zum Geschenk gemacht, worauf sich Chaplin hinsetzte und in einem Schreibbrief die Qualität der Zigaretten lobte. Einige Tage später erhielt er dafür als Honorar 20 000 Mark. Der ganze Brief umfaßte nicht mehr als drei Zeilen.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Ein diebisches Dienstmädchen.**

Eine ungewöhnlich bewegte Vergangenheit besaß eine Wladyslawka Wozniak, etwa 34 Jahre alt. Sie war vor 2 1/2 Jahren nach Lodz gekommen und hatte sich als Dienstmädchen bei der Familie Sledzik in der Nowomiejska 30 verbunden. Anfänglich hielt sie sich sehr ordentlich und diente auf dem ersten Posten 1 1/2 Jahre. Nach dieser Zeit verließ sie ihre Arbeitsstelle und fuhr nach Pulawy. Nach Verlauf von drei Monaten kehrte sie jedoch zurück und wurde wieder angestellt. Einige Zeit später erfuhr Frau Sledzik, daß sich das Mädchen in anderen Umständen befindet. Als ihr die Arbeit zu schwer wurde, verließ sie abermals die Stellung. Doch stellte die Familie Sledzik fest, daß sie verschiedene Schmuckgegenstände und Wertgegenstände gestohlen habe. Man beschloß deshalb das Mädchen zu suchen und ihm die gestohlenen Sachen abzunehmen. Zu diesem Zweck begab sich Herr Sledzik nach Pulawy, wo er die Tante der Wozniak aufsuchte, und erfuhr, daß sein ehemaliges Dienstmädchen mit einem Manne zusammenwohne und mit einer Diebesbande in Verbindung stehe. Herr Sledzik benachrichtigte sofort die dortige Polizei, die ihm erzählte, daß das Mädchen bereits mehrere Male wegen verschiedener Vergehen vorbestraft sei. Die Verhaftung des Mädchens konnte nicht vorgenommen werden, da sie

**Lodz ohne Kohle.**

**Wo liegt die Ursache des Kohlenmangels. — Die Ratlosigkeit unserer Eisenbahnbehörden.**

Der schon fast einen Monat anhaltende starke Frost hat, wie dies bei uns übrigens alljährlich der Fall ist, einen starken Kohlenmangel nach sich gezogen. Selbst wenn die Kohlenzufuhr nach Lodz normal konstant geblieben wäre, hätte sich ein Mangel durch den Mehrverbrauch an Kohle herausgestellt. Doch wie die Verhältnisse bei uns in dieser Beziehung augenblicklich liegen, kann schon ohne Uebertreibung von einer Katastrophe auf dem Lodzer Kohlenmarkt gesprochen werden. Seit fast zwei Wochen treffen nur vereinzelt einige Waggons Kohle in Lodz ein, die dann rasch vergriffen sind und zu Wucherpreisen weiterverkauft werden. Denn sämtliche Kohlenlager sind leer, nirgends ist Brennmaterial zu haben.

Daß unter solchen Verhältnissen vor allen wiederum die Arbeiterschaft am meisten leiden muß, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Der Arbeiter war nicht in der Lage, sich im Herbst Kohle für den Winter einzuforsorgen, er ist auf den Kohlenhändler angewiesen, von dem er allwöchentlich eine bestimmte Menge Kohle einzuholen pflegte. Und nun, bei 24 Grad Frost, ist er ohne Feuerung geblieben, er und seine Kinder frieren, ja, er besitzt nicht einmal soviel Brennmaterial, um ein paar Löffel Suppe abkochen zu können. Und gelingt es ihm trotzdem, ein bißchen Kohle irgendwo zu erwischen, so muß er dem Händler dafür soviel bezahlen, wie dieser fordert.

Während sich nun die Lage immer mehr zuspitzt, haben

die Behörden bisher nichts unternommen, um hier Abhilfe zu schaffen. Ueber die Ursachen dieses katastrophalen Kohlenmangels wird uns von kompetenter Seite folgendes mitgeteilt: Durch die langandauernden Fröste ist eine Reihe von Schiffshäfen zugefroren, wodurch der Schiffsverkehr bis zum Minimum zurückgegangen ist. Die Schiffe, die täglich tausende Waggons Kohle aus den Häfen in Odingen und Danzig übernommen haben, bleiben nun seit einiger Zeit fast vollständig aus. Doch wurde die Verladung der Kohle nach den Häfen nicht rechtzeitig eingestellt, so daß auf den dortigen Eisenbahnstationen Hunderte von Kohlenzügen auf ihre Abfertigung warten, während Lodz und das übrige Polen unter dem größten Kohlenmangel zu leiden hat.

Wenn ein derartiger Stand der Dinge ein paar Tage andauern würde, so könnte man dies vielleicht als ein fatales Zusammentreffen von Umständen ansehen. Doch dieser Uebelstand besteht nun bereits drei Wochen und noch ist hiergegen nichts unternommen worden. Die Ratlosigkeit der Eisenbahnbehörden übersteigt hier schon alle Grenzen. Statt einige Züge, die auf den Stationen in Pommern verstaubt sind, nach den größeren Städten im Innern des Landes zu leiten, steht man noch immer tatenlos da, während die breiten Schichten der Bevölkerung der grimmigen Kälte ausgesetzt sind.

gerade einem Kinde das Leben geschenkt hatte. Obgleich sie unter Beobachtung gestellt wurde, gelang es ihr, nach ihrer Wiederherstellung zu fliehen. Gleichzeitig mit ihr verschwand das neugeborene Kind. Alle Nachforschungen verliefen ergebnislos. Der von ihr begangene Diebstahl war gestern im Stadtgericht Verhandlungsgegenstand. Das Mädchen wurde in Abwesenheit zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor einiger Zeit erschien auf dem Warschauer Untersuchungsamt ein Jecel Aleksandrowicz, Besitzer einer Restauration in Warschau, in der Grojecka. Dieser erzählte der Polizei, daß sein Dienstmädchen Wladyslawka Wozniak ihn bestohlen habe, indem sie 24 000 Zl., 700 Dollar und Schmuckgegenstände im Werte von 60 000 Zl. mitgehen ließ. Da das Mädchen in Warschau nicht gefunden werden konnte, wurde sie stechbrieflich verfolgt. Ein solcher Stechbrief lief auch im Lodzer Untersuchungsamt ein, wo festgestellt wurde, daß es sich um dieselbe Frau handelt, die auch von der Lodzer Polizei gesucht wird. Die Nachforschungen dauerten jetzt nicht lange. Bald gelang es, der Diebin habhaft zu werden. Es wurde nämlich festgestellt, daß das Mädchen nach dem Diebstahl bei Aleksandrowicz ihre Dokumente zurückgelassen hatte. Die Polizei wandte sich an die Parodie, aus der das Mädchen stammt, und teilte ihr mit, daß die Wozniak eine gesuchte Diebin ist und daß ihr keine neuen Dokumente ausgestellt werden dürfen. Die Parodie soll die Polizei sofort verständigen, wenn das Mädchen sich um diese Dokumente meldet. Dies hatte auch den gewünschten Erfolg. Aus Kamionka Strumilowa kam ein Telegramm des Mädchens, indem sie um Uebersendung des Taufscheines bat. Der Inhalt des Telegramms wurde der Polizei mitgeteilt, die sofort nach Kamionka einen Geheimbeamten mit dem Auftrag sandte, die Diebin festzunehmen. Der Beamte fand auch das Mädchen und verhaftete es. Man fand bei ihr 1654 Floty. Als sie nach Warschau transportiert wurde, verfuhr sie unterwegs aus dem Zug zu springen.

Die sofort eingeleitete Einzeluntersuchung ergab folgende Einzelheiten. Das Mädchen hatte sich nach dem Diebstahl in Lodz nach Warschau begeben und von dort nach Nowo. Im Besitz einer größeren Summe Geldes, beschloß sie, sich zu amüsieren. Sie fuhr nach Lemberg. Unterwegs lernte sie einen jungen Mann kennen, der sich ihr als Wilhelm Krzyblowski vorstellte und sie nach Lemberg mit sich führte. Bald entwickelte sich zwischen beiden ein intimes Verhältnis, das aber nicht lange anhielt. Das Mädchen verließ den Geliebten und fuhr nach Tarnopol. Dort folgte ihr Krzyblowski nach und drohte ihr, sie der Polizei zu übergeben, wenn sie ihre Beute nicht mit ihm teile. Aus Furcht vor der Verhaftung übergab sie ihm 40 000 Floty. Sobald er das Geld in Händen hatte, verschwand Krzyblowski.

Das Mädchen wurde ins Gefängnis eingeliefert. Nach Beendigung der Untersuchung in Warschau, wird sie nach Lodz gebracht, um hier die 4monatige Strafe abzusitzen. Krzyblowski wird stechbrieflich verfolgt. (p)

**Nachklänge zu dem Schülerattentat in der staatlichen Handelsschule.**

Lebhaft besprochen wurde seinerzeit die Tat des 17

Jahre alten Jenton Miszeczak, Schüler der staatlichen Handelsschule, der das drittemal in derselben Klasse sitzengeblieben war und deshalb seine Klassenleiterin Zofia Kuczyńska erschließen wollte. Da ihm als dreimal sitzengebliebener der Ausschluß drohte und da er die Schuld hierfür der Klassenleiterin zuschob, beschloß er, sich an ihr zu rächen. Einige Tage vor den Ferien nahm er einen Revolver in die Schule und gab während des Unterrichts einen Schuß ab, der aber daneben ging. Während des Verhörs sagte er aus, nicht die Absicht gehabt zu haben, einen Mord zu begehen, sondern Selbstmord zu verüben. Er sei aber so aufgereggt gewesen, daß die Kugel eine ganz andere Richtung genommen hat. Seinerzeit wurde Miszeczak vom Lodzer Bezirksgericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt kam diese Angelegenheit vor dem Appellationsgericht zur Verhandlung, das das Urteil auf 1 Jahr Besserungsanstalt änderte.

**Weißer Woche! Widzower**  
Weißwaren zu Fabrikspreisen  
**Julius Ksner, Petrikauer 98 u. 160.**

**18. Staatslotterie**  
4. Klasse. — 2. Tag.  
(Ohne Gewähr.)

80 000 Floty: Nr. 43019.  
10 000 Floty: Nr. 142328.  
1000 Floty: Nr. 64861.  
800 Floty: Nrn. 64234 78254 99034.  
600 Floty: Nrn. 34154 55731 59080 59359 80090 93182  
59377 90192 94521 97178 98723 108213 116223 140113.  
500 Floty: Nrn. 3072 5987 7797 13164 21617 30059  
43765 71575 79935 80707 92403 93706 96086 102183 117287  
117867 124466 134216 143992 145165 161736.  
400 Floty: Nrn. 1020 8005 9620 9974 11375 11440 15845  
15954 17177 21980 23997 24995 25679 28382 2888829019  
30651 30885 31574 32548 33554 35332 38087 38253 39979  
41686 42873 43980 44805 46942 50924 53391 53420 59827  
60396 61077 61201 61913 63325 69090 75745 79466 80001  
80400 81423 82078 82135 82439 83021 85943 87511 88406  
94710 95483 95984 96841 98156 98449 99094 102871 104433  
107189 107197 111883 112190 120738 126194 130088 131320  
132728 136779 138054 140424 142457 143978 144277 145056  
145224 145750 145967 147515 149824 150632 153162 153962  
154348 162936 164518 166635 168232 168631 173354.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuf; Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.

**Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer können wir unser Heim, unsere Arbeitsstätte verlieren — Darum Vorsicht!**

**Odeon** Preisezd 2 **Die letzten 3 Tage!** **Glowna 1** **Wodewil**

Sie entführt, betört und betriegt. **Lili Damita als Abenteuererin** Die Verfolgung der Abenteuerin durch ganz Europa. Intrigen in Paris und London.

Außer Programm: Farce.

**Achtung!** Dieser Film wird im „Odeon“ und „Wodewil“ gleichzeitig vorgeführt.

**Bielona 2** **Corso** Preisezd 2 **Die letzten 3 Tage!** **Just ersten Male in Lodz!**

**Fred Thomson** **Gewalt vor Recht** Vorzügl. Sensationsfilm neuester Produktion. Ungewöhnlich spannendes Drama unter Beteiligung von Indiern und des silbernen „Sabitichs“. Außer Programm: Farce.

# Konkurs.

MAGISTRAT m. ŁODZI ogłasza konkurs na stanowisko lekarza weterynaryjnego Rzeźni Miejskiej z uposażeniem III stopnia służbowego pracowników miejskich (VII st. sł. pracowników państwowych wraz z 15% dodatkiem komunalnym).

Od kandydatów wymagane jest:

- a) własnoręcznie napisane podanie wraz z dokładnym życiorysem;
- b) ukończone studia weterynaryjne;
- c) świadectwa z dotychczasowej praktyki;
- d) świadectwo obywatelstwa;

Oferty należy składać do Wydziału Zdrowotności Publicznej (Plac Wolności № 1, pokój № 9) do dnia 1 marca 1929 roku.

# Konkurs.

MAGISTRAT m. ŁODZI ogłasza konkurs na stanowisko naczelnego lekarza weterynaryjnego Rzeźni Miejskiej z uposażeniem II st. sł. pracowników miejskich (VI st. sł. pracowników państwowych wraz z 15% dod. komunalnym).

Od kandydatów wymagane jest:

- a) własnoręcznie napisane podanie wraz z dokładnym życiorysem;
- b) ukończone studia weterynaryjne;
- c) świadectwa z dotychczasowej praktyki;
- d) świadectwo obywatelstwa.

Oferty należy składać do Wydziału Zdrowotności Publicznej (Plac Wolności № 1, pokój № 9) do dnia 1 marca 1929 roku włącznie.

**Lodzjer Turnverein „Kraft“**

Am Sonntag, den 9 Februar 1.3., veranstalten wir im eigenen Lokal, Główna-Strasse Nr. 17, als Abschied vom Karneval, unseren zweiten

## großen Maskenball

zu welchem wir unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde unseres Vereines herzlich einladen.  
Prächtige Dekoration. — Erstklassige Musik. — Verschiedene Ueberraschungen. Die Verwaltung.  
Eintritt nur gegen Einladungen, die an den Vereinsabenden erhältlich sind. Derselbst auch Direktverkauf.

**Lodzjer Musik- u. Gesangverein „Minore“**

Am Sonntag, den 9 Februar d. J. um 9 Uhr abends, veranstalten wir im Saale der S. F. J., Konstantiner Str. 4, unseren

## traditionellen Maskenball

und gestalten uns dazu alle unsere Mitglieder und Gönner mit ihren wertigen Angehörigen höflich einzuladen.  
Berühmtes Orchester unter Leitung des Kapellmeisters A. Bölg.  
Die Verwaltung.

**Heilanstalt von Spezialärzten**  
und jahreszeitliches Kabinett,  
Betrakauer 294 (am Owerschen Ring), Tel. 22-80  
(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)  
empfangt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — an Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Kranken-  
**Konsultation 3 Zl.** und Eingriffe nach Vereinbarung. Elektrische Bäder, Quarzlampebestrahlung, Elektrolysen, Röntgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken  
Am Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

## Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten  
ist nach Polen zurückgekehrt.  
Empfängt täglich von 10-1 u. 4-7 Uhr.  
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.  
Moniuszki Nr. 1, Tel. 9-97.

**Heilanstalt**  
der Spezialärzte  
für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.  
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn und Feiertagen von 9-2 Uhr  
Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.  
Blut- und Stuhluntersuchungen auf Syphilis und Tripper. Konsultation mit Urologen und Neurologen.  
Diät-Heilbehandlung. Kosmetische Heilung.  
Spezieller Wartesaal für Frauen.  
Beratung 3 Zolty.

## Zähne

künstliche, Gold- u. Platin-Kronen, Goldbrücken. Zahnbehandlung u. Plombieren, schmerzlos. Zahnziehen  
Empfangsstund. ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Teilzahlung gestattet  
**Zahnärztliches Kabinett**  
**TONDOWSKA**  
51 Główna 51  
Telephon 74-03

## Es steht fest

daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

**Dr. med. R. Stupeł**  
Szolna 12  
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenröhren, Quarzlampe, Diathermie, (Nerven, bösartige Geschwülste, Krebsleiden)  
Empfängt 6-9 Uhr abends.

**Dr. Heller**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

**Wrot 2**  
Tel. 79 89  
Empfängt von 1-2 und 4-8 abends für Frauen speziell von bis 5 Uhr nachm  
für Unentgeltliche Heilbehandlung.

Sonntag, den 10 Februar 1929.

Sonntag, den 10. Februar 1929.

# Der Tag für das Haus der Barmherzigkeit unter Mitwirkung sämtlicher Sängere von Lodz am 10. Februar 1929.

**1. Kirchenkonzert**  
in der St. Trinitatiskirche  
veranstaltet vom Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde.  
Beginn 4 Uhr nachmittags.  
Mitwirkende: Frau Dieck, Dr. Schicht, Streichquartett der Herren: Prof. Sauter, Dr. Friedenberg, R. Lange, Prof. Teschner, gemischter Chor der St. Trinitatisgemeinde unter Leitung des Herrn Biske, Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde unter Leitung des Herrn Bundesdirigenten Pohl.

**2. Kirchenkonzert**  
in der St. Johanniskirche  
veranstaltet vom Kirchengesangsverein der St. Johannismgemeinde.  
Beginn 4 1/2 Uhr nachmittags.  
Mitwirkende: Frau Fotygo, Herr Kerger, Dr. Schicht, Prof. Turner, Prof. Friedberg, Kirchengesangsverein der St. Johannismgemeinde unter Leitung des Herrn Chorleiters Baug.

**1. Gesangsverein „Concordia“ und Kirchengesangsverein der St. Johannismgemeinde**  
veranstalten im Lokale Główna 17 einen

## Bunten Abend

mit vielen Ueberraschungen.

Beginn 6 Uhr nachmittags. Beginn 6 Uhr nachmittags.

**2. Baluter Kirchengesangsverein**  
veranstaltet in seinem Lokale Neue Zielona 3 ein

## Familienfest

Beginn 5 1/2 Uhr nachmittags. Beginn 5 1/2 Uhr nachmittags.

Der Reinertrag von allen Veranstaltungen ist für den Hausfonds des neuen Krankenhauses des Hauses der Barmherzigkeit bestimmt.

Sonntag, den 10. Februar 1929.

Sonntag, den 10. Februar 1929.

Tanz

**Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens**  
Ortsgruppe Lodz-Nord.

Am Sonntag, den 10. Februar, um 8 Uhr nachmittags, veranstaltet die Ortsgruppe im Feuerwehrsaale, Konstantiner Str. 4, ein großes

# Faschingsfest

mit verschiedenen Ueberraschungen. U. a. sind vorgesehen: Chorgefänge sowie Aufführung des lustigen Einakters

## „Die Jagd nach dem Mann“

Nach dem Programm Tanz. Die Musik liefert Meister Chojnacki. Alle Ortsgruppen der D. S. A. P. sowie Freunde und Sympathisier unserer Bewegung laden höflich ein

der Vorstand.

Tanz

**Miejski**  
**Kinematograf Oświatowy**  
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)  
Od 29 stycznia 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21  
Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17, w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

**CHARLIE CHAPLIN** **KOMEDJA**  
**CYRK** w 9 aktach.

Następny program: „POETA i ŻEBRAK“.

Audycje radij. foniczne w początek kina codz. do g. 22  
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr  
„młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

## Theater- u. Kinoprogramm.

**Städtisches Theater:** Heute, Sonnabend und Dienstag „Pygmalion“; Sonnabend nachm. „Swit, dzień i noc“

**Kammerbühne:** Heute Premiere „Maya“; Sonnabend und Sonntag nachm. „Murzyn Warszawski“

**Apollo:** „Robert und Bertram“

**Capitol:** „Der rote Sturm“

**Casino:** „Der neuzeitliche Casanova“

**Corso:** „Gewalt vor Recht“

**Czary:** „Die Kinder der Judengasse“

**Grand Kino:** „Der Zarewitsch“

**Kino Oświatowe:** „Zirkus“

**Luna:** „Die pathetische Sinfonie“

**Odeon u. Wodewil:** „Die Abenteurerin“